

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1934

98 (28.2.1934) Abendausgabe

Bezugspreis: Frei Haus monatlich 2.90 M im Voraus, im Betrag oder in den Zwölftelraten abgezahlt 2.50 M. Durch die Post bez. (einmal wöchentlich) monatlich 2.10 M zuzügl. 42 Pf. Zustellgeld. Einzelpreise: Wertlos-Nummer 10 Pf. Sonntags-Nummer u. Feiertags-Nummer 15 Pf. Im Fall höherer Gewalt, Streik, Auslieferung usw. hat der Besteller keine Ansprüche bei verspäteter oder nichterhalten der Zeitung. Abbestellungen können nur jeweils bis zum 25. b. Mtz auf den Monats-Beleg angenommen werden. Anzeigenpreise: Die 22 mm breite Millimeter-Zeile 10 Pf. Stellen-Gesuche und Angebote, Familien- und einpaltige Gelegenheits-Anzeigen von Privaten ermäßigter Preis. Die 36 mm breite Millimeterzeile im Textteil 7 Pf. Bei Wiederholung tariflicher Rabatte, bei Mengengeschäften nach Tarif C, die Risch-Lasse treten bei Konturen außer Kraft. Erschließungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe i. B.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Badens große Feinzeitung

Karlsruhe, Mittwoch, den 28. Februar 1934

Eigentum und Verlag von
: Ferdinand Biergarten :
Hauptredakteur: Adolf Kimmig.
Stellvertreter: Max Bösch.
Redaktions-Verantwortung: für Anzeigenpolitik: Adolf Kimmig; für Anzeigenpolitik: Kon. Hof. Stein; für Redaktions-Geschäftsführung: Dr. Otto Schupp; für Nachrichten aus dem Lande: Hubert Doerschner; für Kommunal- und Wirtschaft: Karl Bänder; für Lokales und Sport: Richard Weberbauer; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Max Bösch; für den Handelsteil: Fritz Feld; für die Anzeigen: Ludw. Meindl; alle in Karlsruhe.
Verlags-Druckerei: Dr. Kurt Reiger.
Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054.
Hauptgeschäftsstelle: Kaiserstraße Nr. 83a. — Postcheckkonto: Karlsruhe Nr. 8359. — Beilagen: Post und Heimat; Buch und Nation; Film und Kunst; Romanblatt; Deutsche Jugend; Sportblatt; Frauen-Zeitung; Reise- und Bäder-Zeitung; Landwirtschaft; Gartenbau; Karlsruher Zeitung. Zweimal. Abg. 16 000. Gesamt-Abg. 19 200.
Gesamt-Nr. 1. 34: 35 200.

Deutsche Simalalaja-Expedition 1934.

Elf deutsche Bergsteiger fahren nach Indien / Vor dem Start zum Nanga Parbat, dem „Berg des Schreckens“.

Reinhardt über Steuer- und Bankwesen — Folgen des Slavisky-Skandals — Prozeß um Rasputin-Film.

D. München, 28. Febr. (Eig. Drahtber. der Bad. Presse.)
Der zweite Versuch einer Bezwingung des ersten der dreizehn Achttausender der Erde, deren Gipfel noch keines Menschen Fuß betrat, wird in den nächsten Wochen von München aus unternommen werden. Die Vorbereitungen wurden in aller Stille getroffen. Wiederrum leitet Willi Merkl wie vor zwei Jahren die Expedition, ein Alpinist von Weltruf, dessen erprobte Himalaja- und an den schwersten bergsteigerischen Aufgaben der Erde. Während Merkl 1932 noch einige Ausländer bei seinem Unternehmen mitnahm, hat er diesmal ausschließlich deutsche Bergsteiger um sich versammelt.
Die elf Mitglieder der neuen Expedition treten die Anstiege nach Indien in zwei Gruppen getrennt an. Drei Teilnehmer, die sich länger von ihrem Beruf losmachen können, fahren bereits in drei Wochen von Genua aus nach Bombay und von dort zum Ausgangspunkt des Unternehmens. Sie treffen dort alle Vorbereitungen, und werden vor allem brauchbare Träger und Tragtiere an, damit an deren Verlagen nicht wiederum wie 1932 der Endkampf um den Berg des Schreckens kurz vor Erreichung des Zieles scheitert. Die Expedition in zwei Gruppen Mitte April von Benedig aus dem Vortrupp nachfolgend, kann sofort mit dem eigentlichen Aufstieg begonnen werden.

Die Ausfichten für ein Gelingen dieses Kampfes dürfen diesmal weit günstiger beurteilt werden als vor zwei Jahren. Der erste Angriff auf den 8114 Meter hohen Nanga Parbat scheiterte vor allem deshalb, weil in einer Höhe von 7600 Meter ein Schneesturm die Spitzengruppe zwanzig Tage lang in dem obersten Ausgangslager für die letzte Etappe zum Gipfel einschloß. Als der Schneesturm nachließ, sah man sich gezwungen, zunächst noch einmal in das Hauptlager in Höhe von 6000 Metern hinaufzusteigen, wo man zu seinem größten Schrecken feststellen mußte, daß von den fünfzig Trägern dreihundertfünfzig gemuert hatten, weil ihnen das Wetter und die Bergarbeit zu sehr zusetzen, und mit ihren Traglasten umgekehrt waren. Da nur noch sieben Träger zur Verfügung standen und das Wetter wieder schlechter wurde, mußte man den entscheidenden Angriff auf den Gipfel aufgeben und umkehren. Der Sieg stand damals in greifbarer Nähe. Die Hauptschwierigkeiten waren bereits überwunden. Nur knapp 600 Meter galt es noch zu bewingen, und der erste Achttausender der Erde wäre besiegt gewesen.

Die Teilnehmer an der neuen Expedition wissen, daß ihnen der Sieg nicht infolge alpiner Schwierigkeiten, durch Hindernisse, die ihnen der Berg selbst entgegenstellte, in letzter Minute aus den Händen glitt. Bergsteigerisch lag der Weg offen. Man war nur mit der Zeit zu spät daran und der jurchbare Neuschnee mit seiner depressierenden Wirkung auf die eingeborenen Träger erzwang die vorzeitige Umkehr. Da die erste Nanga Parbat-Expedition erst am 26. April von Genua die Anstiege antrat, gewinnt man diesmal einen zeitlichen Vorsprung von mehr als sechs Wochen. Der zweite Vorteil liegt daher darin, daß die Mitglieder der neuen Nanga Parbat-Expedition zum größten Teil mit ihrem Führer Willi Merkl das erste Unternehmen bereits mitmachten und daher auf diesen Erfahrungen ihrer ersten Expedition aufbauen können, um von vornherein die Hauptschwierigkeiten, die ihnen 1932 den Endsteg

versagten, zu beseitigen. Hierzu gehört, wie gesagt, vor allem die Vorverlegung des Hauptangriffs vom obersten Lager auf den Gipfel um eineinhalb Monate, was diesmal unbedingt gelingen wird.

Der Leiter der Expedition Willi Merkl und die Mehrzahl der Teilnehmer sind Süddeutsche und dazu alterfahrene Himalaja-Kämpfer. Da 1932 einige Ausländer mit dabei waren, die jetzt zu Hause bleiben, ist nunmehr die neue Himalaja-Expedition zu einer rein deutschen Hoffnung geworden. Mit um so größerer Spannung und Begeisterung folgt man daher im ganzen Reich und insbesondere in München, dem eigentlichen geistigen Ausgangspunkt des Unternehmens, dieser zwar unerkennbar kühner Männer auf ihrem Weg des Jahres 1932, den sie wieder nehmen werden. Der allgemeine Wunsch, daß deutsche Bergsteiger die Siegesbahn auf dem ersten der dreizehn Achttausender der Erde aufpflanzen werden, hat jedenfalls nunmehr große Aussicht auf Erfüllung bekommen.

Man konnte, als die ersten Nachrichten von einer bevorstehenden neuen deutschen Himalaja-Expedition ankamen, von Befürchtungen lesen, das „Testament“ des verstorbenen Dalai Lama, des Herrschers von Tibet, in dem künftig kurzerhand alle neuen Himalaja-Expeditionen verboten werden, könne der deutschen Unternehmung ein Ende bereiten, noch ehe sie richtig begonnen hat. Es trifft zu, daß Ende Dezember 1933 ein entsprechendes Schreiben des verstorbenen Dalai Lama dieses Inhalts bei der englischen Regierung eingetroffen ist. Hierin kommt der ganze Aberglaube der Tibetaner zum Ausdruck, das „Verbot“ begründet der Dalai Lama damit, daß die letzte englische Mount Everest-Expedition Dürre und Trockenheit im Himalaja-Gebiet hervorgerufen habe. Nach dem Glauben der Tibetaner ist der Mount Everest, — sein Name besagt es — der „Berg der Gottheit“, und diese habe sich durch eine Naturkatastrophe für das Eindringen in ihr Reich gerächt.

Glücklicherweise bleibt die neue deutsche Nanga Parbat-Expedition von diesen Vorgängen völlig unberührt, denn ihr Weg führt an keiner Stelle über tibetisches Gebiet. Der 8114 Meter hohe Nanga Parbat liegt an der Grenze Afghanistans im anglo-indischen Kaschmir und ist der westlichste Gipfel der Himalaja. Auch der Anmarsch von Bombay zur letzten Bahnhofsstation Jammu, dann auf der Straße des Maharadscha von Kaschmir nach Srinagar, die mehrtägige Fahrt über die Lotos-Seen und der zehntägige Anmarsch über den 4200 hohen Paurzil-Paß nach Astor an den Fuß der Nanga-Parbat-Gruppe, führen ausschließlich durch englisches Hoheitsgebiet. Die Engländer aber fördern in äußerst fairer Weise auch dieses deutsche Himalaja-Unternehmen, ebenso wie die beiden kandschidjunga-Expeditionen des deutschen Notars Dr. Bauer. In dieser Hinsicht brauchen demnach keine Besorgnisse aufzutreten.

Während die Engländer am Mount Everest Sauerstoffapparate mitgeschleppten, haben bis jetzt alle deutschen Expeditionen auf diese Hilfsmittel in der dünnen sauerstoffarmen Luft der Himalaja-Gipfelregionen verzichtet. Auch die neue Nanga-Parbat-Expedition nimmt keine Sauerstoffapparate mit. Die Teilnehmer werden sich von Lager zu Lager an Ort und Stelle langsam an die immer dünnere Luft gewöhnen, und nach den bisherigen Erfahrungen Bauers und Merks dürfte dieser Weg nicht nur in sportlicher Beziehung, sondern auch bis zu den fraglichen Höhenlagen zweifelsfrei gelingen. (Fortsetzung siehe Seite 2.)

Oesterreichische Komödie.

In den letzten fünf Wochen hat sich in Genf wirklich so etwas wie eine „österreichische Komödie“ abgepielt. Sie begann mit einem Trommelfeuer gewisser deutschfeindlicher „Genfer“ Blätter — wie „Moment“ und „Journal des Nations“ —, die freilich nicht von Schweizern, sondern — oft in recht erbärmlichem Französisch — von Ausländern redigiert werden, welche in ihrer Mehrzahl über Wien nach hier „verschlagen“ worden sind. Deutschland — so hieß es in diesen Blättern — mißte sich auf eine unerbittliche Weise in die inneren Verhältnisse des „selbständigen“ Landes Oesterreich ein, die in Wien und anderen österreichischen Städten plägenden Papierböllerei seien das Signal zum Bürgerkrieg, und dagegen müsse unbedingt etwas geschehen. Der Völkerbund müsse eingreifen, und Herr Dollfuß solle ihn anrufen.

Das war während der Ratstagung im Januar. Und bald darauf hieß es, daß der Genfer österreichische Gesandte Pflügl mit Paul-Boncour, Sir John Simon und Baron Wolff „eingehend die Möglichkeit eines österreichischen Völkerbundsantrages“ besprochen und sich der Unterstützung der drei Großmächte versichert habe. Dann gaben die Blätter eine Meldung einer Wiener Zeitung, welche eine Völkerbundsaktion Oesterreichs nur andeutet, in entstellter Form wieder, so, als sei der Appell an Genf in Wien schon eine beschlossene Sache. Mit allen publizistischen Mitteln verfuhrte man von Genf aus, die Oesterreicher in ihrem zunächst vielleicht nur erwohnen Vorhaben, vor dem Völkerbundsrat eine gegen das Reich gerichtete „Standalktion“ zu initiieren, zu bestärken. Die treibende Kraft bei diesen Manövern waren Paris und gewisse Leute, die geistig und vielleicht auch materiell von Paris abhängen.

Innerhalb des Völkerbundssekretariats spielte sich nun in den nächsten Wochen der gleiche Kampf ab, den man auch unter den drei noch im Völkerbund verbliebenen Großmächten — England, Italien und Frankreich — beobachtet konnte. Die Franzosen waren, in Paris wie in Genf, eindeutig für eine Völkerbundsaktion gegen Deutschland und für die „Unabhängigkeit“ Oesterreichs, so wie man dessen Begriff in Frankreich aufzufassen beliebt. Die Engländer wollten dagegen um alles in der Welt einen lauten Skandal in Genf vermeiden, da sie — mit Recht — Rückwirkungen auf die Abrüstungsverhandlungen befürchteten und sich zudem sagten, ihr Wunsch, Deutschland nach Genf zurückzuführen, werde durch eine Ratstagung um Oesterreich nicht gerade seiner Erfüllung nähergebracht. Denn es lag auf der Hand, daß Deutschland weniger als je daran denken würde, nach Genf zurückzukehren, wenn nach dem Spiel, das man im September und Oktober des vergangenen Jahres am Lac Lemán in Genf gespielt hatte, nun ein neuer „Standalkprozeß“, diesmal gegen das abwesende Deutschland, vom Stapel ginge.

Auch die Italiener, die zwar mehr als England an der Oesterreich-Frage und dem Nichtzustandekommen des Anschlusses interessiert sind, waren gegen eine Oesterreich-Verhandlung in Genf. Sie wären allenfalls für einen diplomatischen Schritt der Großmächte in Berlin zu haben gewesen, aber eine Auseinandersetzung vor der Genfer Weltöffentlichkeit widerstrebte ihnen durchaus. Demgemäß haben auch die englischen, italienischen und neutralen Kreise des Völkerbundshauses Wien durchaus nicht zu einem Schritt in Genf ermutigt, während von französischer Seite Herr Dollfuß immer wieder schärfgemacht wurde. Aber dann kamen die Luftktaqe von Wien und Linz und Steyr, und die Welt sah, daß nicht etwa die Papierböllerei der österreichischen Nationalsozialisten, sondern die Waffen der Wiener Nazis, die Haubizen der österreichischen Armee und die Gewehre und Maschinengewehre losgingen.

Nun veränderte sich mit einemmale auch in Genf das Bild. Nun hieß es nicht mehr, daß Oesterreich den Völkerbund gegen Deutschland anrufen, sondern daß Frankreich von sich aus vor dem Völkerbundsrat das Problem der „österreichischen Unabhängigkeit“ — nicht nur gegenüber Deutschland, sondern (wie man zwischen den Zeilen las) auch gegenüber Italien — aufrollen werde. Aber auch dieses Gerücht zerplatzte bald wie alle ihm vorausgegangenen, die auch dadurch einer Verwirklichung nicht näher kamen, daß die französischen Journalisten in Genf und jene deutschfeindlichen Blätter in Genf, von denen oben die Rede war, nach der Coué'schen Methode sie immer von neuem wiederholten. Die Vernunft und die Realpolitik haben den Sieg über die Sensationslust und den Willen zum Skandal um jeden Preis davongetragen. Kom „österreichischer Völkerbundsappell“ spricht man nicht mehr, es sei denn in der Form historischer Betrachtung. Ja, es gibt in Genf sogar unterrichtete Leute, die behaupten, daß Dollfuß durch seinen Genfer Beauftragten Pflügl das berühmte Aftenbündel, das Rom, Paris und London vorgelegt wurde, gleichzeitig auch in Genf habe unterbreiten lassen, und daß man daraufhin dem Genfer österreichischen Gesandten zu verstehen gegeben habe, daß der Inhalt dieser Schriftstücke keineswegs so weiterhitzernd sei, um eine Ratstagung zu rechtfertigen. Und der Umstand, das Herr Pflügl eilig dementiert, er habe dem Sekretariat ein „Dossier“ überreicht, könnte vielleicht auf die Richtigkeit dieser letzteren Behauptung schließen lassen.

Aufgelöste Einzel-Landtage.

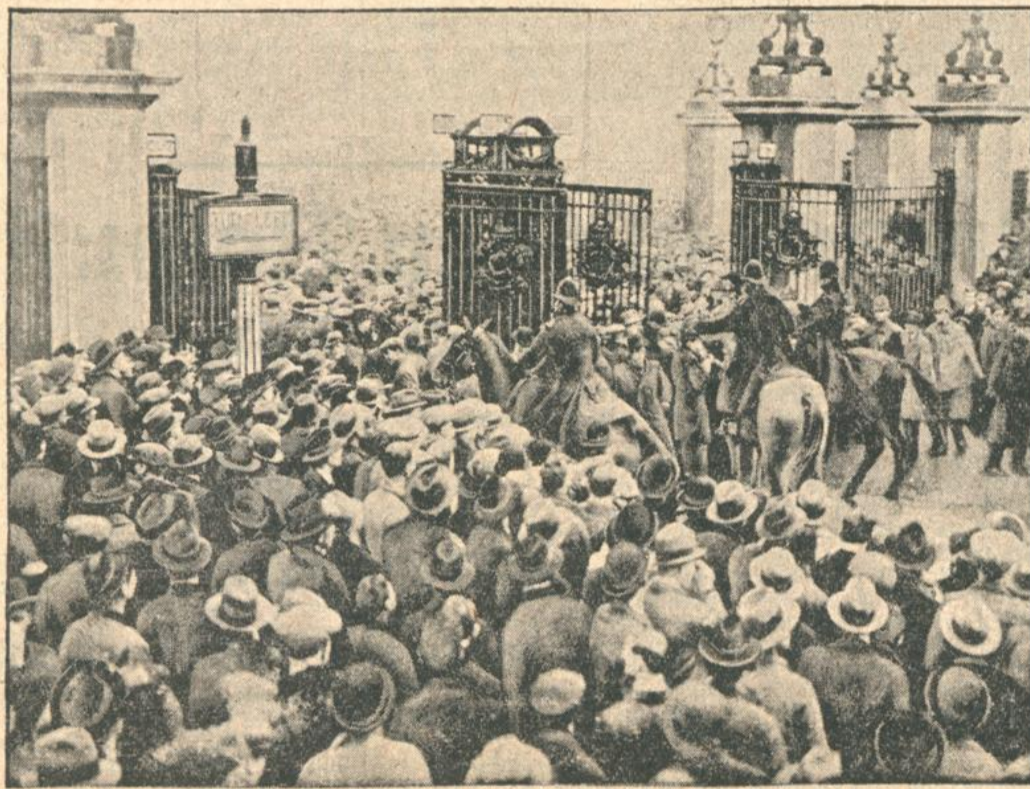
O. Wien, 28. Februar. Der Tiroler Landtag hat durch verfassungsänderndes Gesetz seine Auflösung beschlossen und alle seine Rechte dem Landeshauptmann übertragen.

Einen ähnlichen Beschluß hat der Landtag von Oberösterreich gefaßt. Die Amtsperiode des Landtages von Oberösterreich endet mit dem 28. Februar.

Der Hungermarsch nach London

Regierung und Unterhaus lehnen Empfang einer Abordnung ab.

Nach wochenlangen Märchen haben die Hungermarschdemonstranten aus verschiedenen Teilen Englands nunmehr die englische Hauptstadt erreicht. Die Demonstranten sammelten sich im Hydepark zu einer großen Kundgebung. Ein großes Aufgebot an Polizei sorgte, wie unter Bild zeigt, für die Aufrechterhaltung der Ordnung.



Eine Aussprache im Unterhaus über die Forderungen der Teilnehmer am Hungermarsch wurde am Dienstag nach beendet. Ministerpräsident Macdonald erinnerte daran, daß frühere Regierungen es ebenfalls abgelehnt hätten, Abordnungen von Hungermärschler zu empfangen. Diese Märche würden von Keuten organisiert, die dafür bekannt wären, daß sie den Versuch machten, verfassungswidrige Propaganda in England zu treiben. Der großen Masse der Arbeitslosen sei viel besser gedient, wenn die Regierung diese Abordnungen nicht anhöre oder empfangen. Ein gegenteiliger Antrag des Arbeiterabgeordneten Buchanan wurde sodann mit 270 gegen 52 Stimmen abgelehnt.

Ein ähnlicher Beschluß hat der Landtag von Oberösterreich gefaßt. Die Amtsperiode des Landtages von Oberösterreich endet mit dem 28. Februar.

Deutsche Himalaja-Expedition.

(Fortsetzung von Seite 1).

mächtiger sein. Der Nanga Parbat, das Ziel des neuen Unternehmens, ist zwar über 600 Meter niedriger als der Mount Everest, dafür weist er aber von allen Bergen der Erde den größten relativen Höhenunterschied auf. Beim Everest beginnt der eigentliche Anstieg aus einem Bergelände von 4000-5000 Meter Höhe. Der Nanga Parbat dagegen steigt mit seinen steilen, schaurigen Wänden aus dem nur rund 1000 Meter hoch gelegenen Teil des Indus auf 8114 Meter an! Das sind mehr als 7000 Meter Höhenunterschied zwischen Ausgangspunkt und Gipfel. Es ist auch falsch, wenn man immer wieder liest, der Nanga Parbat müsse für den leichtesten von den unbezwingenen dreizehn Achttausendern der Erde gehalten werden. Gerade er erfordert besondere Ausdauer und Erfahrung. Vor Merkl hat daher auch nur ein einziger Mensch diesen Erststieg anzupacken gewagt, und dieser Versuch liegt 37 Jahre zurück. Der berühmte englische Bergsteiger Nimmern drang bis in

6500 Meter Höhe vor, aber der Berg hat ihn und seine beiden Träger verschlungen.

Während das Nanga-Parbat-Unternehmen des Jahres 1932 fast ausschließlich bergsteigerischen Zwecken diente, hat sich die neue Expedition auch als Hauptaufgabe die kartographische Erschließung des Erstforschungsbereiches gesetzt. Der Privatdozent Dr. Finsterwald, Hannover, wird mit Hilfe des photogrammetrischen Verfahrens, das er während der deutschen Pamir-Expedition des Jahres 1928 bereits erprobt hat, im Stande sein, genaues und anschauliches Kartenmaterial über große zusammenhängende Gebiete anzufertigen. Eine besondere Rolle wird auch diesmal die Gletscherforschung spielen, die Feststellung der Geschwindigkeit, Tiefe und Eisinhalte der großen Nanga Parbat-Gletscher, wodurch wertvolle Beiträge zur Klimafunde geliefert werden sollen. Die neue Expedition hat jedenfalls auch wichtige geodätische und vermessungstechnische Aufgaben. Bergsteigertum und Wissenschaft arbeiten hier eng zusammen und deshalb dürfen wir dem Unternehmen erst recht einen vollen Erfolg nach beiden Zielsetzungen hin wünschen.

Englisches Echo zur Bulgaren-Entlassung.

8. London, 28. Febr. (Eigener Drahtbericht der Badischen Presse.) Mit der Entlassung Dimitroffs und seiner Genossen nach Moskau ist wieder ein Kapitel antideutscher Propaganda abgeschlossen. Die Freilassung der drei „Welpziger Bulgaren“, für die die englische Presse so viel Pulver verschossen hat, wird von allen Blättern begrüßt, wenn auch an dem späten Zeitpunkt herumgedröhelt wird. Die englische Linkspresse kann es aber auch heute nicht lassen, sich in die Dinge zu mischen, die sie nichts angehen. Sie wirft dazu die Frage auf, was mit Torgler und den anderen deutschen Kommunistenführern geschehen wird. —

Eine sehr zutreffende Bemerkung macht der „Daily Express“. Er erinnert an das letzte Auftreten Dimitroffs und meint, in Sowjetrußland werde dieser Herr mit seinen Worten etwas vorzüglicher umgeben müssen.

König Boris in Berlin.

Berlin, 28. Febr. König Boris von Bulgarien traf Mittwoch vormittag aus Koburg, wo er seinen Vater, den Zaren Ferdinand von Bulgarien, besucht hatte, in Berlin ein. Zu seiner Begrüßung hatten sich die Mitglieder der bulgarischen Botschaft und Gesandter Graf von Basewitsch vom Auswärtigen Amt eingefunden.

Zu Ehren des Königs fand in der bulgarischen Gesandtschaft ein Dinner statt, an dem u. a. teilnahmen: Botschafter von Papen, Reichsminister des Innern von Neurath, Reichsminister Dr. Goebbels, Reichsminister und preußischer Ministerpräsident Göring, und der Staatssekretär des Reichspräsidenten, Dr. Meißner.

Am Nachmittag legte der König am Ehrenmal Unter den Linden einen Kranz für die im Weltkrieg gefallenen Soldaten nieder. Am Abend findet zu Ehren des Königs ein Essen beim Herrn Reichspräsidenten statt.

Kein französischer Einpruch in Wien.

Budapest, 28. Febr. Wie der „Nacht Oriol Ujsag“ aus zuverlässigen Kreisen des Außenministeriums in Wien mitgeteilt wird, sind die Nachrichten über einen französischen Einpruch in der Frage des italienisch-österreichisch-ungarischen Zusammenschlusses unzutreffend.

Finanzpolitik im Volksdienst.

Praktischer Nationalsozialismus auf dem Gebiet der Steuern und Banken.

O. Berlin, 28. Februar. Auf einer großen Kundgebung der Reichsbetriebsgruppe Banken und Versicherungen im Sportpalast sprach Staatssekretär Reinhardt über praktischen Nationalsozialismus in der Finanzpolitik. Er gab erneut der feinen Zuversicht Ausdruck, daß die Zahl der Arbeitslosen weiterhin durchgreifend gesenkt werde. Der heutige Staat betrachte es als seine vornehmste Aufgabe, in dem Verbranch der vereinnahmten Steuern so sparsam wie nur irgend möglich zu sein und infolgedessen die Steuern so niedrig wie möglich zu bemessen und allmählich zu senken. Es werde nicht eine Reichsart mehr ausgegeben, als zur Wahrung der allgemeinen Interessen des Volksganzen unbedingt erforderlich sei. Neueste Sparmaßnahme und eiserne Disziplin in der Verwendung der Steuergelder, so fuhr Staatssekretär Reinhardt fort, ist einer der wesentlichsten Grundzüge nationalsozialistischer Staatsführung. Dabei spielt auch die Frage der Verwaltung eine Rolle. Diese muß so einfach und so billig wie möglich gestaltet sein und, soweit das noch nicht der Fall ist, so einfach und so billig wie möglich gestaltet werden.

Die Banken und die Versicherungsunternehmen haben verschiedenes gemein mit der Reichsfinanzverwaltung. Sie haben in ähnlicher Weise der Volksgemeinschaft zu dienen. Die Verantwortung der Banken und der Versicherungsunternehmen gegenüber der Volksgemeinschaft ist keine geringere als diejenige der Reichsfinanzverwaltung. Die Banken sind mit wenigen Ausnahmen nicht staatliche sondern private Unternehmungen.

Es ist, soweit ich weiß, nicht daran gedacht, diese privaten Unternehmungen zu verstaatlichen. Ich glaube jedoch, daß die allgemeinen Interessen des Volksganzen es bedingen, die Banken einer gewissen staatlichen Aufsicht zu unterstellen und ihnen Richtlinien zu geben, nach denen sich ihr Dienst in der Volksgemeinschaft zu bestimmen hat.

Es hat sich bereits im ersten Hitlerjahr im deutschen Bankgewerbe manches geändert, und ich bin überzeugt, daß das deutsche Bankgewerbe sich immer mehr in die deutsche Volksgemeinschaft so eingliedern wird, wie es zu wirtschaftlicher und sozialer Gesundung unseres Volkes in allen seinen Schichten erforderlich ist. Ich bin überzeugt, daß Banken und Sparkassen in immer größerem Ausmaß die Mittel für Erbschaftsbeschlagnahmen in Industrie, Gewerbe, Handwerk und Landwirtschaft bereitstellen können. Solchen Beiträgen zu entsprechen, bedeutet für die Banken Frontdienst im Kampfe um die Verminderung der Arbeitslosigkeit. Der Lohn dafür wird nicht ausbleiben.

Es steht außer Zweifel, daß die deutsche Wirtschaft im Laufe des Jahres 1934 sich zu unserer Zufriedenheit entwickeln wird und zu

einer nicht unbedeutlichen Geschäftsbelebung auch bei den Banken sich auswirken wird. Die Banken sollen infolgedessen nicht mehr daran denken, weitere Einschränkungen ihres Personalbedarfs vorzunehmen. Das Geschäft wird sich so beleben, daß keiner der Beamten, Angestellten und Arbeiter, der heute bei den Banken vorhanden ist, in Zukunft entbehrlich sein wird.

Eine Kürzung der Dividenden ist weniger schlimm, als Volksgenossen, die arbeitsfähig und arbeitswillig sind, arbeits- und einkommenslos werden zu lassen.

Es gibt immer noch Banken, deren Apparat schwerfällig und bürokratisch ist. Wir haben in der Reichsfinanzverwaltung der Bürokratie den Krieg erklärt.

Rund um den Stavisky-Sumpf

Abhebung des Generalstaatsanwalts Pressard / Neue Verhaftungen / Anklage gegen Dalimier?

T. Paris, 28. Febr. (Eigener Drahtbericht der Bad. Presse.) Während die Verhandlungen über den Mordfall Prince noch keinen Schritt weitergekommen sind, hält die Regierung Doumergue ihr Tempo in der Verfolgung der Stavisky-Affäre aufrecht. Vorgestern wurden — wie berichtet — drei neue Anklageverfahren gegen zwei Gerichtsbeamte und einen Beamten der Staatspolizei eingeleitet. Gestern Abend verlautete in parlamentarischen Kreisen, daß Justizminister Cheron das Anklageverfahren gegen den ehemaligen Justizminister Dalimier, der bekanntlich wegen der Stavisky-Affäre gezwungen war, das Kabinett Chaumemps zu verlassen, erheben werde. Dieser Schritt würde größte Sensation in Frankreich auslösen, da dadurch zum erstenmal offiziell zugegeben würde, daß der Korruptionsfall Stavisky bis in die höchsten Regierungskreise vorgedrungen wäre.

Auf Veranlassung des Justizministers sind zwei weitere gerichtliche Untersuchungen im Zusammenhang mit dem Fall Stavisky eingeleitet worden, und zwar gegen zwei direkte Mitarbeiter Staviskys, Romagnino und Depardon, die eine bedeutende Summe von Stavisky erhalten haben. Die Anklage lautet auf Betrug und Hehlerei. Romagnino ist jedoch seit

Sonntag spurlos verschwunden. Als die Polizeibeamten ihn am Dienstag morgen in seinem Hotel verhaften wollten, erfuhren sie, daß Romagnino am Samstag mit einem Freund ausgegangen und seither nicht wieder erschienen ist.

Für Dienstag Abend war unermartet ein Ministerrat ins Glosse einberufen worden, der sich mit gewissen Anklageerhebungen im Falle Stavisky befaßte und 1 Stunde tagte.

Die ausgegebene Verlautbarung besagt, daß Justizminister Cheron den Bericht des Präsidenten des Kassationshofes bekanntgegeben habe, der eine Untersuchung über die Verschleppung der Aburteilung der Stavisky-Prozesse angestellt hat. Aus diesem Bericht ergebe sich eine berufliche Verfehlung des Generalstaatsanwalts im Seine-Departement Pressard. Der Justizminister habe daraufhin die von der Regierung Dalimier vorgenommene Verlegung Pressards vom Generalstaatsanwalt zum Rat am Kassationshof rückgängig gemacht.

Die Abhebung Pressards als Generalstaatsanwalt aber bekräftigt.

Auf diesen Posten wurde der Pariser Staatsanwalt Souvignier berufen.

Die Abhebung des Generalstaatsanwalts Pressard ist die erste Handlung der Behörde seit dem Ausbruch des Stavisky-Schwandels, welche das wachsende Mißtrauen der französischen Bevölkerung gegen Parlament, Justiz und Polizei ein wenig erleichtert. Daß die Regierung die Gefahr, die dieses Mißtrauen für ihre eigene Existenz darstellt, nicht unterschätzt, beweist der schwerwiegende Entschluß, einen der höchsten Justizbeamten unter sehr belastenden Umständen abzulösen. Die Regierung fühlt, daß das Vertrauen, welches das Land ihr entgegenbringt, angesichts der immer noch ergebnislosen Untersuchung über den Stavisky-Schwindel fehlt und vor allem über die Ermordung des Justizrats Prince zu schwinden beginnt. Daß der Justizminister Cheron sich nicht durch verwandtschaftliche Beziehungen — Pressard ist der Schwager Chaumemps — hat zurückhalten lassen, ist gerade das, was die Öffentlichkeit seit Anfang der Affäre verlangt hat.

Was mit Herrn Pressard geschieht, steht noch nicht fest. In der offiziellen Mitteilung heißt es aber, daß eine Abhebung nicht wegen der schweren beruflichen Verfehlungen erfolgte. So darf man sicher annehmen, daß dieser Beamte noch irgendeine Funktion wird begleiten können.

Die endgültige Amtsenthebung Pressards wird von der Rechtspresse mit offenkundiger Genugtuung begrüßt. Der Beschluß der Regierung wird, so schreibt u. a. „La Victoire“, die Öffentlichkeit etwas beruhigen; aber eine endgültige Verhöhnung wird erst eintreten, wenn man die Mörder des Justizrats Prince und ihre Hintermänner dingfest gemacht hat.

Freidenker-Verfammlung geprengt.

Paris, 28. Febr. In Straßburg wurde eine von kommunistischer und sozialistischer Seite einberufene Freidenker-Verfammlung von rechtsstehenden Elementen geprengt. Es kam zu lebhaften Zusammenstößen, bei denen mehrere Teilnehmer verletzt wurden. Die Polizei griff ein und ließ den Saal räumen.

Dollfuß' Aktien fallen.

Frankreich wird zurückhaltend / Gegen Rückkehr der Habsburger Monarchie.

T. Paris, 28. Febr. (Eig. Drahtbericht der Badischen Presse.) Das seit der Vernichtung der Sozialdemokraten schwindende Vertrauen, das man in Frankreich zu dem Kabinett Dollfuß hat, erhält einen neuen Stoß durch die Enthüllungen, die heute einer der angesehensten aufrichtigen Journalisten Frankreichs im „Echo de Paris“ macht. Bertinax teilt nämlich mit, daß Mitte Januar Dollfuß bereits ein Abkommen mit den österreichischen Nationalsozialisten gegen den Willen Frankreichs geschlossen habe. Nach diesem Abkommen sollte Dabitch Vizetanzler werden und das Ressort des Kriegsministeriums und das des Innenministeriums sollte österreichischen nationalsozialistischen Führern zuerkannt werden. Das Abkommen sei dadurch nicht zustande gekommen, daß Major Fey die Verhandlungen des Heimwehrkommandanten Graf Alberti mit einem deutschen Legationssekretär aufgedeckt habe. Daraufhin habe Dr. Dollfuß Berlin den Rücken kehren und sein Ultimatum zum 17. Januar stellen müssen. An diese Enthüllungen knüpft das Blatt die Hoffnung, daß „die Schwäche und Heuchelei eines Mannes, aus dem gewisse Leute in Frankreich und anderswo etwas überfällig einen Helden machen wollten“, nunmehr Frankreich von jeder Unterstützung Dollfuß' zurückhalten werde.



Der zurzeit in Basel lebende Erzherzog Eugen, der von österreichischen Kreisen zum Bundespräsidenten gemacht werden soll.

Der Berichterstatter des Tschechischen Pressbüros erzählt an zuständiger Stelle, daß die französische Regierung zur Frage der Rückkehr der Habsburger auf den ungarischen und österreichischen Thron sich seit der Erklärung der Großmächte vom 2. Februar 1920 nicht geändert hat, in der diese ausdrücklich erklärten, daß sie sich gegen eine Wiedereinsetzung der Habsburger wenden. Die Alliierten teilten damals der ungarischen Regierung mit und verständigten gleichzeitig die Staaten der Kleinen Entente, daß sie die Rückkehr der Habsburger auf den ungarischen Thron als eine Bedrohung des Friedens und daher als unzulässig ansehen. Die französische Regierung hält an dieser Stellungnahme fest. Die gleiche Haltung nimmt sie auch gegen etwaige Versuche einer Rückkehr der Habsburger auf den österreichischen Thron ein.

In den Pariser Blättern sucht man allerdings einer klaren Stellungnahme zu den Gerüchten über die etwaige Wiedererrichtung der Habsburger Monarchie vorerst auszuweichen mit einem Hinweis auf die juristische Seite der Angelegenheit. Der „Temps“ hatte bereits angedeutet, daß die Friedensverträge kein formales Veto enthalten. Aber durch den Hinweis auf die Bindungen anderer Vri scheint man der Kleinen Entente eine gewisse Beruhigung und Italien einen bestimmten Wink geben zu wollen.

Sühne für Deutschen-Mord in Graudenz.

Graudenz, 28. Febr. Vor der Strafkammer des polnischen Bezirksgerichts wurde am Dienstag der Prozeß wegen der blutigen Vorgänge am 23. November v. J., wo anläßlich der Stadtorbenerwahl ein Ueberfall auf eine geschlossene deutsche Vertrauensmännerverammlung verübt wurde. Der Schmidmeister Krumm und der Installateur Niebold erlagen ihren Verletzungen.

Auf Grund des Artikels 240 des polnischen Strafgesetzbuches (Schlägerei mit schwerer Körperverletzung) wurden verurteilt: ein Angeklagter zu drei Jahren, ein Angeklagter zu 2½ Jahren, vier Angeklagte zu zwei Jahren, ein Angeklagter zu 1½ Jahren, ein Angeklagter zu einem Jahr und zwei Angeklagte zu sechs Monaten Gefängnis. Sämtlichen Verurteilten wurde die Unterdrückung angedroht. Vier Verurteilten wurde Strafaussetzung auf fünf Jahre gewährt. Drei Angeklagte wurden freigesprochen. Die Forderung der Hinterbliebenen der Ermordeten auf formelle Anerkennung ihrer Schadensersatzansprüche wurde antragsgemäß durch Bewilligung einer einmaligen Rente von 100 Zloty bewilligt.

In der Urteilsbegründung wurde als krasphemärend die außerordentliche Rohheit bei der Ausführung der Tat hervorgehoben.

Prozeß um den Rasputin-Mord

Die Gattin des Mörders, Prinzessin Zujupoff, klagt gegen Filmgesellschaft.

S. London, 28. Febr. (Eigener Drahtbericht der Badischen Presse) 18 Jahre nach Rasputins Ermordung wird dieser weltbekannte Vorfalle, der die russische Revolution einleitete, vor einem hohen englischen Gerichtshof wieder aufgerollt. Die Gattin des Rasputin-Mörders, die Prinzessin Zujupoff, klagt gegen den Filmtrust Metro-Goldwyn-Mayer, weil in einem Rasputin-Film, den die Gesellschaft gedreht hat, sie als die Geliebte des ermordeten Mönchs dargestellt wird. Der Prinzessin und der Filmgesellschaft stehen die besten englischen Verteidiger zur Seite, und an der Spitze des britischen Gerichtshofes sitzt einer der angesehensten englischen Richter, Lord Justice Atorn. Die Filmleute behaupten, daß die Prinzessin Katscha eine reine Phantasiefigur sei und nichts mit der Prinzessin Zujupoff verwechselt werden könnte. Da aber alle anderen Umstände im Film auf Zujupoff und keine Gattin abgemittelt sind, dürften die Verteidiger Mühe haben, ihre These durchzubringen.

Nach den einleitenden Reden der Anwälte begaben sich die Geschworenen in ein benachbartes Filmatelier, wo ihnen der

Rasputin-Film vorgeführt wurde. Nach der Rückkehr ins Gerichtsgedäude trat die Prinzessin Zujupoff in die Zeugenbank und wurde eingehend über die Verhältnisse am Zarenhof und den Rasputinmord vernommen. Die Prinzessin erklärte ohne Umschweife, daß ihr Gatte Rasputin getötet habe. Sie selbst habe den Mann, der großen Einfluß am Zarenhofe gehabt habe, aber niemals getroffen. Sie ist überzeugt, daß sie selbst mit der Prinzessin Katscha gemeint sein sollte.

Die Verhandlung wird heute fortgesetzt.

200 Fischer auf Eischollen aufgefunden.

Ukrainan, 28. Febr. Die Flugzeuge, die zur Suche nach den auf Eischollen ins Rapsische Meer hinausgetriebenen Fischern aufgestiegen waren, haben etwa 200 Fischer, auf Eischollen treibend, aufgefunden. Die Fischer landeten auf dem Eis und vorzogen die Fischer mit Brot, Medikamenten und Tabak.

San Franzisko empfängt Graf Luckner

Vierzehn Tage von Ehrung zu Ehrung / Von Felix Graf von Luckner.

Mit Genehmigung des Verlags Koehler und Luckner „Seeteufel erobert Amerika“, das auch in Jugendbüchern umfasst, zum Preis von 2,85 Mark zu haben ist, den folgenden interessanten Abschnitt. Graf Luckner spricht bekanntlich am Freitag, dem 2. März, abends über seine Kriegs- und Friedensfahrten.

Zwei Freunde finden sich.

Auf der Fahrt nach San Franzisko ging es mir immer wieder durch den Kopf, wie es mir dort ergehen würde. Bisher war ich in allen Städten vom Stadtoberhaupt auf das herzlichste empfangen worden, hier aber ist der Mayor James Rolph Eigentümer einer großen Reederei, die zwei ihrer wertvollsten Schiffe durch einen gewissen Graf Luckner im Weltkrieg verloren hatte. Mein persönliches Gewissen war zwar rein, aber diese „Empfehlung“ war doch immerhin die denkbar schlechteste. Allerdings hatte ich allerhand Gutes von diesem seit 1912 siebenmal hintereinander zum Bürgermeister gewählten Manne gehört, aber die Sache war doch etwas brenzlig.

Vom Bahnhof Oakland setzte ich mit der Fähre zur Schwesterstadt San Franzisko über, umlagert von Reportern und Photographen. Als ich, noch umringt von diesen, meinen Fuß aufs Land setzte, bemerkte ich plötzlich eine Bewegung unter meinen Quädeleisern — alles macht bereitwilligst Platz vor einem Flug und freundlich blickenden, weltmännisch aussehenden Herrn, der mich ins Auge faßt und jetzt mit einem undurchdringlichen Gesicht, in dem keine Miene zuat, auf mich tritt: „Seid Ihr Graf Luckner?“ — „Das bin ich!“

Noch undurchdringlicher wird sein Gesicht, er tritt noch einen Schritt vor und sieht mir fest in die Augen. „You old rascal! (Sie alter Gauner!). Ich bin Bürgermeister Rolph, dem Sie zwei Schiffe verlornt haben. Nun sagt einmal, was wollt Ihr hier bei uns, weshalb seid Ihr eigentlich gekommen?“ — Für einen Moment ist es mir, als wenn der Boden unter mir wankt, was soll das bedeuten? Vor mir steht mit unbeweglichem Gesicht der Mayor, rundum hält die Menge den Atem an: was wird geschehen? Phylax, denke ich bei mir, jetzt kommt es darauf an, dieser Augenblick entscheidet. Und da trete ich auf ihn zu, ergreife seine Hand und sehe ihm ebenfalls fest ins Auge: „Ja, Mayor, ich habe Ihre Schiffe gefapert, aber ich vermag damals noch etwas anderes zu kapern, noch etwas anderes zu kapern, noch kostbarer als Ihre Schiffe. Das hat mir keine Ruhe gelassen und nun bin ich hier, um auch das noch zu kapern, nämlich — Ihr Herz!“ Und da nimmt er die eiserne Maske von seinem Gesicht, er schließt mich in seine Arme und sagt lachend: „Graf, daß Sie meine Schiffe genommen haben, das war ein schlimmer Streich von Euch, doch ich konnte sie verschmerzen. Aber daß Sie mir das kostbarste Gut, meine Kapitane und meine Jungens wieder unterwerft nach Hause geschickt haben, dafür schließe ich Sie jetzt an mein Herz. Ich bin nun einmal ein Schalk, da müßte ich Ihnen erst einmal einen kleinen Schrecken einjauchen, den Sie wirklich verdient haben. Aber wenn Sie jetzt die Pier verlassen, dann werden Sie sehen, daß meine ganze Stadt im Heißschmutz prangt, um den Mann zu empfangen, der auch im Kriege seine Ehre dargebracht, Mensch zu sein!“

Diese 14 Tage in San Franzisko sind die Krone von allem geworden, was ich in Amerika erlebt habe, und, auch am äusseren Glanze gemessen, mein größter Erfolg.

Wiedersehen mit Kapitän Kircheis.

Vom ersten Tage an habe ich hier den Himmel auf Erden gehabt. Das erste freilich, was ich von Mr. Rolph nach der Begrüßung erfuhr, war eine herbe Enttäuschung. Mein Schiff war noch nicht eingetroffen und auch noch nicht zu erwarten. Ich mußte ja durch Fünftverbindung, daß es bei knapp gewordenem Del mit widrigen Winden zu kämpfen hatte, aber ich hatte doch noch gehofft, sie würden es zwingen, am festgelegten Tage einzutreffen. Zum Troste gab mir Mr. Rolph eine andere, freudigere Kunde: mein alter, lieber Kamerad Kapitän Kircheis, einst mein Artillerie- und Navigationsoffizier auf dem „Seedler“, war vor drei Tagen von Honolulu hier eingelaufen mit seiner kleinen „Hamburg“, mit der er seit 1 1/2 Jahren um den Erdball legelte, in ungewählter Richtung wie ich, aber von der gleichen Absicht geleitet, dem deutschen Namen in Uebersee neue Achtung zu gewinnen. Sofort hat ich den Mayor, ich möchte doch Kircheis gleich aussuchen, und ob ich meinen alten Kameraden nicht zu dem mir für den Nachmittag in Aussicht gestellten Empfang im Rathaus mitbringen dürfte. „Da komme ich gleich selbst mit und hole ihn aus“, war die Antwort.

Wir fuhren also — es war noch am frühen Vormittag — in drei Autos, begleitet vom Empfangsausschuß der Deutschen Verbände nach dem Pier 36, wo der kleine Finkenwärdler Fischkutter „Hamburg“ lag, und türmten gleich hinauf in Kircheis' winzige Kajüte, in der er nun schon seit Januar 1926 haust. War das ein freudiges Wiedersehen, als ich die alten Kriegskameraden in den Armen lagen, und welche Ueberreichung für Kircheis, als er erfuhr, wer mein Begleiter war! Wie wir uns dann das Schiff betrahen, machte Mr. Rolph große Augen. Was? Mit diesem Kahn von 68 Tonnen, mit nur 4 Mann, einem Steuermann und drei verwegenen ausschauenden prächtigen „Kerls“ hat er sich auf das weite Weltmeer hinausgewagt und seinen Stürmen getrotzt? Das Schiff ist ja so klein, daß einer, der vorne steht, nach alter Seemannsart gut spucken kann, bequem übers Achterdeck rüberreißt! Ja, Mr. Rolph kannte damals noch nicht die Geschichte unserer gemeinsamen Fahrt im offenen 6 Meter langen Boot über 2300 Meilen.

„Nun bleiben wir gleich den ganzen Tag zusammen und feiern ihn würdig!“, sagte Mr. Rolph. Und so geschah's. Kircheis mußte gleich mitkommen. Zwischen durch wurde ich nach dem hochgelegenen und hochgebauten (38 Stockwerke!) prächtigen Hotel „Marc Hopkins“ geleitet, wo eine ganze Zimmerflucht für Ingeborg und mich bereitgestellt war.

Empfang im Rathaus.

Am Nachmittag fand dann der offizielle Empfang in der City Hall statt. Der Mayor hatte seine Ratsherrn zusammenberufen und seinen ganzen Stad zusammengetrommelt, der wunderbare Bau des Rathauses mit seiner imposanten Kuppel sowie der weite Rathausplatz waren festlich geschmückt, im Empfangssaal grüßten uns die deutschen neben den amerikanischen Farben. Mr. Rolph hielt eine längere, überaus herzliche Ansprache, deren Grundton und Ausklang war: „Einst unsere Feinde, — jetzt unsere willkommenen Ehrengäste!“ Schließlich wurde als ganz besondere Ehrung Kircheis und mir der goldene Schlüssel der Stadt überreicht. Dann ging das Beilammenfein aus dem Feierlichen ins Gemütliche über. Wir erzählten, wie wir Mr. Rolphs Schiffe gefapert haben, ich auch, wie ich vor bald dreißig Jahren als abgeheuerter Matrose mich hier in den Straßen umhertrieb, die stolze Stadt bewundernd und mir winnigend, ich möchte auch einmal ein Selmademan werden. Dabei erfuhr ich zu meiner Ueberraschung, daß „The Golden Shore“ (Die Goldküste), das Schiff, auf dem Phylax damals von Honolulu nach Frisco kam, auch der Rolphsches Reederei gehört hatte — wir hatten also eigentlich schon sehr alte Beziehungen.

Es war schon spät geworden. Als wir aus der City Hall heraustraten, fanden wir in einem Meer von Licht. Das ganze Rathaus war illuminiert und durch Scheinwerfer festlich beleuchtet: taghell, weiß, wie von der Sonne bestrahlt, hob sich die Kuppel vom Schwarz des nächtlichen Himmels ab, die hoch aufragenden Säulen waren rot beleuchtet, Tausende und aber Tausende füllten den Platz, um das letzte Schauspiel zu bewundern. „Das habe ich Euch zu Ehren getan“, sagte Mr. Rolph.

Als ich am anderen Morgen an das Fenster trat, war ich wie berauscht von dem Anblick, der sich meinen Augen bot. Da lag in hellem Sonnenglanze und satten Farben vor mir die ganze, weite

herrliche Bucht von San Franzisko, überwölbt von einem tiefblauen Himmel.

Selig sitze ich bei meinem Frühstück. Da wird gemeldet: das Auto steht bereit. „Welches Auto?“ frage ich. Ich hatte keines bestellt. Hatte mir die Stadt für die ganze Zeit meines Aufenthalts ein Auto zur Verfügung gestellt! Und als sein Fahrer fungierte ein Detektiv, der mir zu meiner besonderen Unterstützung beigegeben war, ein prächtiger, unverdrossener Mann, dem nie das manchmal recht lange Warten Ziel geworden ist. Er war nicht schlecht erstaunt, als ich ihm als Ziel der ersten Fahrt, auf der er den Ehrenposten der Stadt zu fahren hatte, eine entlegene Straße nannte — ich mußte das mehr als bescheidene Boarding-House wiedersehen, in dem ich einst für 25 Cents gewohnt hatte. „Phylax, wie hast du dir ver-



Mr. Rolph begrüßt Graf Luckner.

ändert! Nun bist du der Selmademan, der du so gern werden wolltest. Aber das Schönste ist, daß du es geworden bist, indem du nicht für dich selbst, sondern für das Vaterland geschafft hast.“

12 000 Menschen huldigen dem Seeteufel.

Am Abend des Donnerstag fand mein erster Vortrag und, damit verbunden, der offizielle Empfang vor der Defensivität statt. Der Ausschuß, an dessen Spitze die um die Pflege und Förderung des Deutichums hochverdienten Herren Colonel Theodor Gier und Henry Sängerkor, hatten dafür das große, der Stadt gehörende „Auditorium“ gewählt, dessen Prachtbau 12 000 Menschen zu fassen vermag. Alle Spitzen des Staates, der Stadt, der Gesellschaft waren erschienen. Der Gouverneur von Kalifornien, Young, war von Sacramento herübergekommen, nach ihm begrüßte mich unser deutscher Generalkonsul Dr. Ziegler aus herrlicher. Während mich dann Mr. Rolph und der Mayor von Oakland, Mr. Dawie, auf das Podium geleiteten, erhob sich die ganze Versammlung und sang unter Orgelbegleitung stehend die amerikanische Hymne. Nachdem ein Sängerkor „Das deutsche Lied“ vorgetragen, ergriff Mr. Rolph das Wort, um mich vorzuführen und in einer mit dem ihm eigenen Humor gemäßigten Ansprache willkommen zu heißen. Er schloß etwa mit den Worten: „San Franzisko hat nie eine Siegesfeier gehalten, begeben wir eine Friedensfeier. Der Krieg ist für uns heute freudig begrünt, und die unabsehbare Menschenmenge, die Sie heute freudig begrüßt, beweist Ihnen, daß das, was war und was Schlechtes von Deutschland geredet wurde, längst vergessen ist. Sie sind mit Ihrem Schiff herübergekommen, mit dem Sie uns ein Stück deutschen Lebens bringen und unsere Sympathie gewinnen wollen. Dessen Sie die Guten Ihrer „Vaterland“, wir werden Ihnen zu Tausenden unsere Herzen, eine ganze Schiffsladung voll, hineinlaufen.“ Darauf erhielt ich das Wort; als ich geendet, brach ein nicht enden wollender Jubel los, von allen Seiten wurde ich umringt, jeder wollte mir die Hand schütteln. Dazwischen stimmte ein Sängerkor, „Lühows wilde Jagd“ an, den Text variierend in „Luckners wilde, verwegene Jagd“.

Die „Vaterland“ läuft ein.

Am Freitag erhielt ich den Funkpruch, daß mein Schiff am Samstag abend oder Sonntag früh in Frisco eintreffen werde. So kam es leider wieder wie in Newyork: wie ich die Abfahrt nicht miterleben konnte, so sollte ich meine „Vaterland“ auch nicht durch das Goldene Tor einlaufen sehen. Wieder, weil die Pflicht rief, Gerate für Samstag und Sonntag hatte ich Vorträge in der High School in Oakland und in Sacramento bereits fest zugesagt und mußte Wort halten.

So ehrenvoll auch der Empfang durch den Gouverneur und die ganze Aufnahme in Sacramento war, so schön auch die vornehme Landeshauptstadt mit dem in einem großen Park gelegenen markowischen Staatkapitol, das für eines der schönsten öffentlichen Gebäude Amerikas gilt, ist — mit meiner Sehnsucht nach meinem Schiff und meinem Herzenskapitän im Herzen hielt ich dort keine Minute länger als unvermeidlich aus. Als ich früh um 4 Uhr mit der Fähre von Oakland zurückkam, sah ich schon aus der Ferne meinen lieben, schönen, weissen Schwan. Die „Vaterland“ lag gleich neben dem Fährhaus am Pier 16, dem günstigsten, den die Hafenverwaltung zu vergeben hat. Ich natürlich gleich rauf auf das Schiff. Das verzugte Gesicht der Wache, als ich auf einmal vor ihr stand! Die Ueberraschung und Freude, als ich einen nach dem andern aus den Federn irrommelte! Die Seligkeit, nach zwei Monaten der Trennung mein Schiff wiederzusehen! Nur eines, das, wonach sich mein Herz vor allem sehnte, fand ich nicht: meine Ingeborg, die gleich nach der Ankunft in das Hotel übergefledelt. Also frugs nach „Marc Hopkins“. Von dem Wiedersehen, das nun jaigte, erzählte ich aber nichts.

Als wir noch beglücklich — wir hatten uns ja so viel, so viel zu erzählen von unieren Erlebnissen — beim Frühstück saßen, kam eine schwedische Deputation mit einem Blumenarrangement für Ingeborg von einer Größe, wie ich sie noch nie gesehen! Wohl zwei Meter im Durchmesser — wir sind ja im Lande der Blüten! An Bord der „Vaterland“ begann nun eine reine Völkerwanderung von Besuchern, die die von Newyork noch weit übertraf. Zustatten kam uns dabei der günstige Liegeplatz mitten in der Stadt. So kam es, daß oft ein so buntes Gewimmel auf dem Schiff war, daß man sich kaum hindurchwinden konnte. So haben meine Vorkameraden auch hier schnell Freunde gefunden, die sie zu Besichtigungen, Autofahrten in die Umgegend, kleinen Feiern einladen und abholen, und bald fühlten sich meine Jungs hier ebenso heimlich wie in Newyork. Nebenbei war uns der starke Besuch, für den ein Eintrittsgeld erhoben wurde, auch für unsere Schiffsstape sehr willkommen. Denn — ich möchte noch einmal daran erinnern — unsere Antiken sind schlimm; nur wenige werden sich eine klare Vorstellung davon machen, was allein die Unterhaltung eines so großen Schiffes, das doch immer tadelloos aussehen mußte, das Liegegeld, die Verpflegung von 40 Mann Besatzung, die Löhnung der Mannschaft usw. für Summen erfordert. Von den vielen Besuchen bereitete mir eine besondere Freude der der Kinder des

Waisenhauses der Heilsarmee, die eines Morgens aus dem entfernten Santa Rosa kamen, um den Phylax Lädide zu sehen, der einst in Australien der Heilsarmee angehört hatte und nun ein Graf geworden war. Da habe ich mitten unter ihnen gesessen und ihnen aus meiner Jugend und besonders von jener Zeit erzählt und wieviel ich der Heilsarmee zu danken habe. Wie die Hestelmacher pakteten sie auf und verdrängten mich mit ihren Blicken, denn sie nahmen es für ein Wunder oder Märchen, daß aus einem armen Teufel solch ein Graf, der ein eigenes Schiff hat, werden konnte.

Auf der „Vaterland“ hielt jetzt noch ein Abbild ihrer selbst, ganz aus weissen Strohblumen zusammengelekt, das mir der American-German Friendship Club widmete, der als Folge meiner Wirksamkeit von der hiesigen Frauenwelt unter dem Ehrenvorsitz meiner Ingeborg gegründet wurde; bei der Ueberreichung sagte die Vorsitzende Mrs. A. Noonan, daß sie mir helfen wollten, weil ich den Krieg so geführt hätte, und ich jetzt dafür arbeite, daß die deutschen Kinder auch wieder einen Platz an der Sonne fänden. Das ist es, was mir hier, auch unter den Männern, die Herzen gewinnt, daß ich meine Kaperfahrt ohne Blutvergießen durchgeführt habe; sie nennen mich jetzt geradezu „the Bloodless Count“. Das Imposante bei dem Feite war aber die Ausschmückung des Saales. Ringsum standen herrliche Palmen, zwischen denen breite Bänder in den amerikanischen und deutschen Farben, freundschaftlich sich umschlingend, schwebten. Zwischen den Bäumen Blumenarrangements von unerhörter Größe. Wohin man sah, Buketts und Blüthengebände, überall eine Fülle herrlicher Rosen. Eine solch paradiesische Pracht und Fülle an Blumenzauber habe ich noch nie erlebt.

Bei den Heilsarmee-Kindern.

Ich hatte meinen lieben kleinen Freunden in der Heilsarmee versprochen müssen, sie zu besuchen, und solche Zusagen sind mir heilig. Obwohl ich kaum abkömmlich war, fuhren wir doch nach Santa Rosa und gerieten ausgerechnet in ein großes dreitägiges Veteranenfest hinein. Aus der ganzen Umgegend kamen die Alten aus dem Befreiungskriege, darunter über 100 Jahre alte, die noch framm mittaten. Man sagt, die Leute werden hier alt; so hat das Städtchen einen Verein, der nur Mitglieder aufnimmt, die über 70 Lebensjahre alt sind und deren ein paar hundert zählt. Von den Alten ging zu den Jungen, zu meinen Heilsarmee-Kindern in ihr schönes Heim — größeren Jubel hat mein unerwartetes Erscheinen vielleicht noch nie hervorgerufen.

Danach fuhren wir noch zu einem japanischen Fürsten, der vor der Stadt ein Gelände von 2000 Morgen besitzt, in seiner mit Kunstschätzen aller Art überladenen großen Villa wohnt und sein Vergnügen daran hatte, uns einen guten, selbstgebauten Wein eigenhändig in die Gläser zu füllen. Er schenkte uns sein Ahnen Schwert, das 700 Jahre alt sein soll und beinahe so roh war wie er selbst. Lang und krumm in goldverzierter Scheide ruht es in einem prächtigen Lederkasten; es soll früher manchen Kopf ins Rollen gebracht haben!

Ehrenbürger von San Franzisko.

Für den vorletzten Tag unseres Aufenthaltes in Frisco hatte ich, um unseren Freunden und Gönnern doch auch einmal einen besonderen Spaß zu bereiten, eine Passagierfahrt der „Vaterland“ angelekt. Zuerst ging es durch das Golden Gate ein Stück ins offene Meer hinaus, dann folgte eine Rundfahrt um die ganze Bai. Als wir unter Saufaluten waren, kam auf einmal ein winziges Boot angelekt; bald erkannten wir die „Hamburg“, mit der Kircheis dann die „Vaterland“ mit einigen fähnen Wandern ein paar mal umsegelte. Wer hätte das gedacht, daß die beiden, auf feindliche Schiffe fahrenden Kriegskameraden einmal in Amerika, jeder auf seinem eigenen Schiff, eine Friedensfahrt zusammen ausführen würden! Die „Vaterland“ hatte etwa 500 Gäste aufgenommen, es war ein buntes, fröhliches Treiben an Bord. Verwundert war ich, daß Mr. Rolph nicht daran teilnahm; es sieht, der Mayor habe seine Ratsherrn gerade für diesen Nachmittag zu einer wichtigen Sitzung zusammenberufen müssen.

Als wir nach achtsündlicher Fahrt an unserer Pier wieder anlegten, wartete dort ein Bote auf mich mit einer Depesche. Ich öffnete sie rasch und las:

Count Felix von Luckner

Schoner „Vaterland“ Pier 16, San Franzisko, Kal.

Es bereitet mir eine große Freude, Ihnen mitzuteilen, daß die Verwaltung der Stadt und des Countys San Franzisko Ihnen durch einstimmigen Beschluß den Titel eines Ehrenbürgers von San Franzisko verliehen hat in Anerkennung der humanen und sportmännischen Art, in der Sie während jener Zeit des Krieges gehandelt haben, die, wie wir hoffen, niemals wiederkehren wird. Möge die Freundschaft zwischen unseren Vändern sich im Laufe der Jahre immer fester und enger schließen!

Ihr aufrichtig ergebener

James Rolph Jr.

Mayor von San Franzisko.

So lange hat es bei mir wohl noch nie gedauert, bis ich die Sprache wieder fand und der erwartungsvoll nach mir blickenden Versammlung den von ihr jubelnd aufgenommenen Inhalt der Depesche mitteilen konnte. Phylax lächelte, das hat selbst du mit deinem verwegenen Optimismus dir doch nicht träumen lassen.

Ich eilte sofort zu Mr. Rolph, um ihm meinen Dank zu sagen. Was hatte dieser gute Mensch eine Freude über meine Freunde! Von ihm erfuhr ich, daß es bisher überhaupt nur 4 Ehrenbürger von San Franzisko gab, daß ich als fünfter der erste Nichtamerikaner bin, dem diese höchste Ehre zuteil wird, und daß gleichzeitig mit mir der Oceanflieger Lindbergh, der hier in Amerika als „Heros der Luft“ namentlich von der Damenwelt wie ein Abgott verehrt wird, die gleiche Auszeichnung erhalten hat.

Glück über Nacht.

Zwei riesige Diamanten ausgegraben.

Einem armen Goldsucher in Südafrika ist über Nacht das Glück in den Schoß gefallen. Durch einen Zufall grub er auf einem Goldsucherfeld, etwa 30 Kilometer nördlich von Pretoria, hintereinander einen Diamanten von je 726 und 500 Karat. Er fand sie fast an derselben Stelle. Dem Goldgräber sind für die Steine bereits 75 000 Pfund, also rund 1 Million RM., geboten worden. Er hat aber bislang jedes Angebot abgelehnt, da dieser Preis ihm zu gering scheint.

Wenn sich die Nachricht in ihrer ganzen Ausdehnung bestätigt, dann wären jetzt zwei Diamanten gegraben worden, die es mit den größten der Welt aufnehmen können. Der erste in der „Weltanglist“ ist der bekannte „Cullinan I“ mit 516 75 Karat. Ursprünglich gehört dieser Stein zu einem großen Rohdiamanten von 3025 Karat, der in Südafrika gegraben wurde und damals aufgeteilt wurde. Noch schwerer ist der „Erzeflor“ mit 971 Karat, aber nicht von der gleichen Schönheit und Qualität. Zu den „Stars“ auf dem Weltmarkt der Edelsteine zählen noch der „Orlov“, der mit dem „Großmogul“ identisch sein soll, der die Spitze des russischen Zepeters zierte. Des weiteren gehören dazu „Kohinoor“. Er gehörte einstmals dem Kaiser von Bahaur, und heute liegt er im britischen Kronjuwel. Aber er ist schon so abgeschliffen, daß er nur noch 109 Karat zählt. Der schönste Diamant ist der „Regent“, auch Witt genannt, mit 136 Karat. Dieser Edelstein befindet sich im Louvre in Paris und wird auf einen Wert von 15 Millionen Franc geschätzt.

Aus der Landeshauptstadt.

Karlsruhe, den 28. Februar 1934.

Wohnungsumzüge zum 1. April und Wohnungsinspektungen.

Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Da der 1. April in diesem Jahr auf den Oster Sonntag fällt, werden die Wohnungsumzüge auf diesen Termin gewisse Schwierigkeiten bieten. Dazu kommt, daß die Hauseigentümer aus Anlaß des Mieterwechsels mit Rücksicht auf die derzeitigen Reichszuschüsse besonders zahlreiche Inspektungen vornehmen lassen werden. Es ergeht daher an alle Beteiligten — Hauseigentümer, Mieter, Expeditionsunternehmen und Handwerker — die dringliche Mahnung, alles aufzubieten, was nur irgendwie zur Vermeidung einer Zusammendrängung dieser Geschäfte und zur Erleichterung einer reibungslosen Abwicklung beitragen kann. Jeder Einzelne, der hierzu beitragen kann, ist auch hierzu verpflichtet. Von solchen Mietern, die in bereits freistehenden Wohnungen umziehen können, muß daher erwartet werden, daß sie möglichst frühzeitig umziehen, so daß also auch die Mietnachfolger in ihre Wohnungen wiederum vor dem 1. April einrücken können. Die Hausbesitzer müssen ihrerseits alles daran setzen, einen solchen frühzeitigen Einzug zu erleichtern. Soweit aus Anlaß des Mieterwechsels Inspektungen vorgenommen werden, ist es gleichfalls dringend erwünscht, daß damit alsbald begonnen wird und dadurch die Arbeiten auf einen längeren Zeitraum verteilt werden. Die Mieter werden daher dringend erlucht, eine frühzeitige Ausführung von Inspektungen zu gestatten, etwaige Unannehmlichkeiten und Einschränkungen auf sich zu nehmen und dieses Opfer für die übrigen Beteiligten zu bringen. Erfüllen alle diese aus der Volksgemeinschaft sich ergebenden, für jeden nationalsozialistisch empfindenden Volksgenossen übrigens selbstverständlichen Verpflichtungen, dann wird es auch bei dem diesjährigen April-Umzug und den damit verbundenen Expeditions- und Handwerkerarbeiten möglich sein, diese ohne allzu starke Reibungen zu bewältigen.

Bedürftige SA-Kameraden als Gäste bei den Studenten.

Am Dienstagabend hatte die Karlsruher Studentenschaft im Rahmen der Studentischen Winterhilfswoche eine große Anzahl Bedürftiger der NS-Volkswohlfahrt zu einem Abendessen in der Mensa des Studentenhauses eingeladen. Student Schmitt hieß im Namen der Studentenschaft die Gäste herzlich willkommen und wünschte ihnen allen geeignete Mahlzeit. Außerordentlich erfreulich war auch die Tatsache, daß sich einige Professoren der Technischen Hochschule eingefunden und mitten unter den 100 bedürftigen SA-Kameraden ihre Plätze eingenommen haben. Man sieht daraus, daß es auch den Studenten, welche früher viele Jahre immer ein geordnetes Dasein führten, ernst ist mit den Worten des Führers Adolf Hitler und durch Opferbereitschaft vorbildlich mithelfen am Aufbau der deutschen Volksgemeinschaft.

Konzert des Instrumentalvereins.

Johannes Brahms-Abend.

Das zweite Konzert, das der Instrumentalverein Karlsruhe am Dienstagabend in der Saale der Gesellschaft Eintracht geben konnte, war Johannes Brahms gewidmet. An erster Stelle des Programms stand ein selten aufgeführtes Werk, die Rhapsodie aus Goethes „Harzreise im Winter“ für Klavier, Männerchor und Orchester. Am schönsten wirkt immer wieder der dritte Teil, wenn der Männerchor einsetzt, unterbaut vom Orchester und überlagert von der Altstimme, das ist eine gefühlvolle Musik, schwer und dunkel in der Farbe und Stimmung und doch zart und gedämpft in der Beleuchtung. Die Solistin des Abends Hilde Paulus vom Badischen Staatstheater, sang das Solo mit wunderbarem Einsatz ihrer warmen, ruhig und bestimmt gebildeten Stimme, sie sang sehr musikalisch und mit viel Ausdruck. Sehr schön ging ihre Stimme mit dem Männerchor zusammen, überhaupt war auch hier, in diesem letzten Teile des Werkes der klangliche Ausgleich die Verschmelzung der instrumentalen und vokalen Stimmen durch den Dirigenten Theodor Mung hervorragend geregelt. Das Ruzet-Quartett, Flageoole und geschulte Männerstimmen, die sich auf chorischem Gebiet vorzüglich gefunden haben und sicher sangen, trug wesentlich zum guten Gelingen dieser Rhapsodie bei. Hilde Paulus verteilte im weiteren Verlauf drei der bekanntesten Lieder von Johannes Brahms. O wüßte ich doch den Weg zurück, das „Geheimnis“ und „Meine Liebe ist grün“, ferner als Zugabe für den reichen und ehrenden Beifall den „Schmid“. Die junge Künstlerin die auch für das Lied und seine mehr in das Intime gehenden Wirkungen den nötigen Vortrag besitzt, wurde von Gymnasialdirektor Anton Kalle mit feiner Einfühlungskraft in die Stimmung der Lieder begleitet. Man schätzt diesen Kenner und Pianisten klassischer deutscher Musik, denn neben der technischen Handhabung weiß er auch um den feinsten und klaren Stil und um den seelischen Hintergrund. Das Klavierkonzert spielte Maria Kerber mit virtuosem Einsatz ihres bedeutenden Könnens. Der Klavierabend dieses zweiten Konzertes ist durch seine Wirksamkeit und seine gehäuften technischen Schwierigkeiten, vor allem aber auch dadurch, daß er in das Orchester gleichsam eingekaut ist, durchaus nicht im konzertmäßigen Sinne dankbar. Die Spielerin hat kaum Gelegenheit, sich solistisch oder virtuos zu entfalten, um so mehr darf man ihre große Leistung anerkennen, die sich auf eine sorgsame Durchbildung stützen konnte und auf eine klare und überschaubare Anlage der einzelnen Sätze. Das Orchester des Instrumentalvereins begleitete unter Direktor Theodor Mung dieses Konzert sehr schmeichelhaft und im besten Einklang mit den Absichten der Pianistin. Von den beiden zuvor gespielten Sätzen der dritten Sinfonie kam besonders der letzte wunderbar schön heraus und ließ die Spielfreudigkeit und das Können dieses bewährten Orchesters erkennen und aufs neue schätzen. Warm, klangvoll und intensiv im Ausdruck wirkten besonders die Brasschen und Celli. Die Hörer ehrten Orchester und Solisten mit überaus herzlichen Beifallsbezeugungen.

Berufung. In den Ausschuss für das Schlageter-Nationaldenkmal wurde der Leiter der Landesstelle für Volksaufklärung und Propaganda, Morallier, berufen. 25-jähriges Dienstjubiläum. Am Donnerstag, 1. März, kann Ernst Zimmermann, Poststraße 49, auf eine 25-jährige Tätigkeit bei der Stadtverwaltung zurückblicken. Schon über 12 Jahre ist Zimmermann als Führer beim Führer- und Jugendamt tätig. So manche Familie hat Zimmermann in der langen Zeit betreut zum Wohle der Vermissten der Armen, stets im Bewußtsein, die Interessen der Allgemeinheit zu wahren.

Stadt und Land — Hand in Hand.

150 Landhelfer aus dem Bezirk Karlsruhe gehen nach Württemberg.

Das Arbeitsamt Karlsruhe begann sein Vermittlungsgeschäft für Landhelfer mit einem Transport von 150 jungen Arbeitslosen, die am Mittwoch vormittag die Fahrt nach ihren Tätigkeitsgebieten in den ehemals württembergischen Landen antraten. Der Abmarsch dieser Landhelfer vollzog sich in feierlicher Weise. Sammelstelle der jugendlichen Arbeitskräfte war das Arbeitsamt, wo sie von den Direktoren des Amtes den Herren Oberregierungsrat Dennig und Dr. Weick herzlich begrüßt wurden. Unter Vorantritt der Arbeitsdienstkapelle zogen die Landhelfer dann in schneidigem Marsch nach dem Adolf-Hitler-Platz, wo sich schon zahlreiche Bekannte und Verwandte der arbeitsfreudigen Jugend eingefunden hatten. Von der Rathhausstreppe, auf der sich die Vertreter der Stadt, des Arbeitsamtes und des Arbeitsdienstes versammelt hatten, wurden die Arbeitshelfer in feierlicher Weise verabschiedet. Herr Dr. Weick vom Stadt-Arbeitsamt wies darauf hin, daß der Auszug der 150 Landhelfer aus dem Bezirk Karlsruhe deswegen in feierlicher Weise erfolge, um der Bevölkerung vor Augen zu führen, wie es unsere Jugend versteht, am Aufbau des Reiches tätig mitzuhelfen. Den Landhelfern seien Ziele gesetzt, die weit über das Wesen der Arbeitsleistung hinausgehen. Dadurch nämlich, daß sie ländliche Arbeit verrichten, hätten sie Gelegenheit, den Wert der Landarbeit kennen zu lernen. Sie seien also Kerne, die enge Verbundenheit zwischen Stadt und Land, die wahre Volksgemeinschaft zu schaffen. Der Redner erinnerte daran, daß das Arbeitsamt Karlsruhe im letzten Jahre 2000 Landhelfer vermittelt habe. Mit großer Genugtuung konnte er feststellen, daß diese Landhelfer aus dem Bezirk Karlsruhe durch ihre Arbeitswilligkeit und freudige Unterordnung sich außerordentlich beliebt gemacht haben. Mit dem Wunsch und der Hoffnung, daß die Landhelfer ihre Aufgaben im Dienste des Volksganzen erfüllen, entließ Herr Dr. Weick die Arbeiter im Namen des Arbeitsamtes Karlsruhe. Herr Reich, der Gau-Inspektionsleiter des Arbeitsdienstes, erteilte seine Instruktion mit einem Hinweis auf den Umhüllungsgeschäft, dem das ganze deutsche Volk durch die nationalsozialistische Revolution unterworfen wurde. Diese Umformung sei das Ergebnis eines gewaltigen und gigantischen Kampfes der nationalsozialistischen Bewegung, die an Stelle des Materialismus wieder den Idealismus, die selbstlose Hingabe für Volk und Vaterland gestellt habe mit dem Grundgedanken: Gemeinnutz geht vor Eigennutz. Der Kampf gegen die zerkleinernden Tendenzen, die das Volk zerrissen haben, sei noch nicht abgeschlossen. Mit Befriedigung dürfe aber festgestellt werden, daß es von Anfang an die deutsche Jugend war, die sich unter der Führung Adolf Hitlers gelohnt und gekämpft habe mit dem Einsatz von Blut und Leben für die Ideen Hitlers. Die deutsche Jugend sei auch heute noch dabei, alles neu zu schaffen was faul und morsch war. Auf den Idealismus der deutschen Jugend sei es auch zurückzuführen, daß sich jugendliche Arbeitslose aus der Stadt bereit erklärt haben, hinauszuweichen auf das Land zur Arbeitsleistung. Diese Landhelfer hätten ähnliche Aufgaben und Pflichten wie der Freiwillige Arbeitsdienst. Ohne materielle Vorteile werden sie sich einsetzen zur Schaffung neuer und starker Fundamente für das Dritte Reich. In selbstloser Arbeit werden sie mithelfen, die Ernährung unserer deutschen Völker sicherzustellen. Sie seien die Bannerträger einer neuen Zeit, die Kämpfer gegen Not und Elend. Sie seien aber auch wie die Arbeitsdienstfreiwilligen Soldaten Adolf Hitlers, wie selbstlos ihre Pflicht tun. Diese Arbeit gebe die berechtigte Hoffnung, daß es dem deutschen Volke vergönnt sei, recht bald wieder auf freiem deutschen Boden zu stehen, und in eine neue bessere Zukunft zu schauen. Immer aber müsse der Grundgedanke gelten: Nicht für uns, alles für Deutschland! (Lebhafter Beifall.) Nach einem von Herrn Dr. Weick ausgebrachten Ziel-Heil auf den Volkstanzler Adolf Hitler die Führer der badischen Regierung und die Stadtverwaltung Karlsruhe und nach Absingen der ersten Strophe des Horst-Wessel-Liedes marschierten die Landhelfer mit Musik und unter Begleitung zahlreicher Freunde nach dem Bahnhof zur Abfahrt in die verschiedenen Arbeitsgebiete.

Bilanz im Gasfach.

Für 100 Millionen Reichsmark Arbeit.

Nachdem die von der Reichsregierung bereitgestellten Kreditmittel, soweit sie die Versorgungsbetriebe betreffen, nahezu restlos vergeben sind und auch das Arbeitsbeschaffungsprogramm aus den 500 Millionen Reichsmark Reichszuschüssen für Gebäudeinspektungen ebenfalls so gut wie abgewickelt ist, läßt sich im einzelnen übersehen, welche Erfolge diese Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen in den einzelnen Wirtschaftszweigen gehabt haben. Für die deutschen Gaswerke hat der Reichsverband des deutschen Gas- und Wasserfaches eine derartige Erhebung durchgeführt, an der sich rund 1000 Gaswerke beteiligt haben, was etwa rund 95 Prozent der gesamten deutschen Gaszeugung entspricht. Die aus dieser Erhebung gewonnene Bilanz der Arbeitsbeschaffung fällt für die deutschen Gaswerke außerordentlich günstig aus. Bei einem Anlagekapital von etwa 1,6 Milliarden Mark, die in den deutschen Gaswerken investiert sind, kann der jährliche Ergänzungs- und Erneuerungsbedarf mit etwa 60 Millionen Mark angenommen werden. Bis Anfang 1933 war bei den Werken aus den letzten Jahren der Wirtschaftskrise ein unbefriedigter Bedarf an Mitteln für die Erneuerung und Ergänzung der Werksanlagen und Verteilungsnetze in Höhe von etwa 80—90 Millionen Mark aufgelaufen. Von dieser hohen Erbschaft aus den Krisenjahren konnte neben der Verdrängung des normalen laufenden Bedarfs mehr als ein Drittel im Rahmen der Arbeitsbeschaffung abgetragen werden. Für diese Zwecke wendeten die deutschen Gaswerke aus eigenen, zusätzlichen Finanzmitteln etwa 20 Millionen RM auf. Hinzu kommen weitere 15—16 Millionen RM Darlehen, die den Gaswerken für Zwecke der Werkserneuerung auf Grund des großen Arbeitsbeschaffungsprogramms aus Reichsmitteln von der Deutschen Gesellschaft für öffentliche Arbeiten (Deffa) gewährt worden sind. Insgesamt waren von den deutschen Gaswerken 44 Millionen RM Deffa-Darlehen beantragt worden. Davon verfielen Anträge in einer Gesamthöhe von 18 Millionen RM der Ablehnung, während über rund 10 Millionen RM zurzeit noch nicht entschieden ist. Zusammen sind also Arbeiten und Aufträge im Gesamtwert von 35—36 Millionen RM, was 40 Prozent des angefallenen Sonderbedarfs in Höhe von 80—90 Millionen RM entspricht, außerordentlich an die deutsche Wirtschaft vergeben worden. Dieser erhebliche Betrag kann in vollem Umfang als praktische Arbeitsbeschaffung angesehen werden. Es verbleibt noch ein restlicher Betrag von rund 50 Millionen RM.

als Erneuerungsbedarf zu befriedigen, der ebenfalls der Wirtschaft zugute kommen wird, sobald die Finanzierung gesichert ist. Um die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung auf dem Gebiet der Gebäudeinspektungen zu unterstützen und das Interesse der Hausbesitzer und Mieter an einer Vergebung von Aufträgen mit Hilfe eines Reichszuschusses noch zu erhöhen, waren von den deutschen Gaswerken insgesamt 6 Millionen RM bereitgestellt, die ebenfalls als Zuschuß zu solchen Arbeiten Verwendung finden sollten. Von diesen 6 Millionen RM sind bisher rund 4 Millionen RM in Anspruch genommen worden. Da diese Zuschüsse im Durchschnitt nur etwa 20 Prozent der durch sie in Umlauf gebrachten Summen ausmachen, so ergibt sich, daß diese 4 Millionen RM einer Gesamtauftragssumme von rund 20 Millionen RM entsprechen. Diese Ziffer stellt jedoch nur einen Bruchteil des auf das Gasfach entfallenden Anteils an der Gesamtauftragssumme aus den getätigten Inspektionsarbeiten dar. Demnach hierzu keine genauen statistischen Angaben vorliegen, kann man diesen Anteil, der auf Arbeiten, Materialkosten und Geräteanschaffungen aus dem Gasfach entfällt, auf mindestens 50 Millionen RM schätzen. So ergibt sich, daß aus den unmittelbaren und mittelbaren Leistungen der Gaswerke für die Arbeitsbeschaffung der Industrie, dem Handwerk und dem Handel Arbeiten und Aufträge in einem Gesamtwert von annähernd 100 Millionen RM zugeflossen sind. Auf den Arbeitsmarkt haben sich diese Leistungen dahin ausgewirkt, daß von den gesamten Gaswerken rund 2500 Mann neu eingestellt werden konnten, wodurch die Gesamtbeschäftigung der Gaswerke eine Steigerung um 5 Prozent erfuhr. Daneben fallen die mittelbar bewirkten Neueinstellungen im Installationsgewerbe, der Lieferindustrie usw. ins Gewicht, deren Schätzung unmöglich ist. Sämtliche Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Gaswerke wurden allertorts in eintätiger Zusammenarbeit mit dem Installationsgewerbe und dem Fachhandel durchgeführt. Auf dieser Grundlage sind bereits 250 Gasgemeinschaften — auch die Karlsruher Gasgemeinschaft — ins Leben gerufen worden; 150 weitere Gemeinschaften dieser Art sind in Bildung begriffen. Das Jahr 1933, das erste unter nationalsozialistischer Führung, ergab eine Gesamtgaserzeugung von 4,16 Milliarden Kubikmetern, die nur noch unweitlich hinter dem bisher erzielten größten Jahresergebnis von 1930 in Höhe von 4,28 Milliarden Kubikmetern zurückbleibt.

Senefelder-Gedächtnisfeier in Karlsruhe.

Die Karlsruher Kreisführung der Reichsbetriebsgruppe „Druck“, Fachschaft Lithographen — Steindrucker, hatte Dienstagabend ihre Mitglieder im Gartenjaal des „Moninger“ zur Feier des 100-jährigen Todesjubiläums des Altmeisters Alois Senefelder eingeladen. Der Besuch war außerordentlich gut, ein Beweis dafür, daß man auch in Karlsruhe gerne bereit war, die Gedächtnisfeier für Senefelder feierlich und würdig zu begehen. Der Saal war außer den nationalen Symbolen mit Lorbeerkränzen und der Büste Senefelders, dessen Haupt ein Lorbeerkränze zierte, sowie der Standarte der Lithographen-Steindrucker ausgeschmückt. Nach dem Abblenden-Marsch ergriff der Kreisführer der Reichsbetriebsgruppe „Druck“, Herr Kuzinger, das Wort zu einer Begrüßungsansprache, in deren Verlauf er zum Ausdruck brachte, daß heute Betriebsführung und Gefolgschaft in gemeinsamer Kameradschaft den Gedächtnisabend begehen. Abends spielte das Orchester die Ouvertüre aus dem „Raffi von Bagdad“, worauf Herr Seul in ausgezeichneten Ausführungen Senefelders gedachte. In feierlicher Weise schilderte er das Leben dieses großen Erfinders. Hieran kam das „Largo“ von Händel zum Vortrag. Die darauffolgende Schlussansprache des Herrn Kuzinger schloß mit einem dreifachen Sieg-Heil auf Volk und Vaterland, Reichspräsidenten und Volkstanzler. Nach gemeinsamem Abhängen der 1. Strophe des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes war die eintätige Gedächtnisfeier zu Ende, während nach einer kurzen Pause sämtliche Anwesenden, Betriebsführung und Betriebsgefollgschaft, noch lange zwanglos beisammenblieben.

Aus dem Karlsruher Gerichtssaal.

Angenehmer Vermögensverwalter.

Das Schöffengericht Karlsruhe verurteilte den Kaufmann Paul A. wegen Unterschlagung, Untreue und Urkundenfälschung zu einer Gesamts-Gefängnisstrafe von drei Jahren. Dem Angeklagten wurden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt. Der Angeklagte hatte von 1925 bis 1933 als Vermögensverwalter einer Erbengemeinschaft Beträge von rund 27 000 RM. unterschlagen, wobei er sich gefälschter Schecks und Quittungen bediente. Zuchthaus für einen Fahrradmarber. Ein gewohnheitsmäßiger Fahrradmarber ist der 43 Jahre alte verheiratete Schlosser Wilhelm Hattich von hier. Er ist wegen Fahradmarber schon einige Mal vorbestraft, und wegen anderer Delikte schon 12mal. Im Späthjahr stahl er hier 2 Fahrräder und verkaufte sie bald darauf wieder unter Vorpiegelungen falscher Tatsachen. Heute gibt er an, die Räder von dem großen „Unbekannten“ an einem nicht mehr näher festzustellenden Tage erhalten, ja sogar gekauft zu haben. Das Karlsruher Schöffengericht schenkte natürlich den Angaben des Angeklagten keinen Glauben und verurteilte ihn am Mittwoch wegen rückfälligen Fahrradmarberstahls zu einer Zuchthausstrafe von 2 Jahren und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte.

Graf Ludner „Der Seeteufel“ spricht:

Freitag, 2. März 1934, 20.15 Uhr, in der Festhalle auf Einladung der Badischen Presse „Wie sieht Deutschland von draussen aus?“

Kartenverkauf: Musikhaus Fröh Müller, Kaiserstraße 96. Kartenpreise 50 Pfg., 1 Mk., 1.50 u. 2 Mk. Hitlerjugend und Freiwilliger Arbeitsdienst 30 Pfg.

Badische Chronik

Mittwoch, den 28. Februar 1934

Badischen Presse

50. Jahrgang

Nr. 98

Bonnendorf im Schwarzwald.

Ein Schwarzwaldstädtchen einst und heute.

Soch überm Tal der wilden Butach.

Soch überm Tal der wilden Butach liegt, in herber weiter Landschaft, das alte Schwarzwaldstädtchen Bonnendorf, einer der höchstgelegenen Orte Badens.

Vor ich Bonnendorf zum erstenmal sah, habe ich es geliebt. Als Kinder „läuteten“ wir mit Köpfeln zwischen zwei Stühlen und raunten uns dabei zu: „Das sind die Bonnendorfer Gloden“. Jenseits des Butachtals, das wukten wir, liegt Bonnendorf. In hellen Tagen stiegen wir empor zum höchsten Punkt unserer Heimatgemutung; da sahen wir im Süden den hohen Bonnendorfer Kirchturm und den Bonnendorfer „Lindenbusch“ mit seinen uralten Linden.

Als Waldshuter Realschüler bin ich sechs Jahre lang in allen Ferien nach Bonnendorf gekommen. Dort stieg man in die gelbe Postkutsche, die uns über Wellendingen und Schwanzingen nach Weizen zur Waldshuter Bahn brachte. Bisweilen wanderte man auch zu Fuß über Bonnendorf, Wiltelshofen nach Schloß Hohentupfen und zum Stühlinger Bahnhof.

Alles das ist fern! Aber Bonnendorf, das alte Schwarzwaldstädtchen, ist nicht vergessen. Ich sehe vor mir die alten freundlichen Gasthöfe: den „Kranz“, die „Sonne“, die „Post“, den „Hugel“, die letzte Einfahrt der Bauern von Boll auf dem Heimweg. Ich sehe vor mir das behäbige Rathaus inmitten des Städtchens und muß dabei an das jagenhafte silberne Glöcklein denken, das ein Fräulein von Tanneck kistete, nachdem ihm die Gloden des Bonnendorfer Pauliner Klosters den Heimweg wiesen, als es sich auf der Rückkehr vom Schloß Roagenbach verirrte hatte. Sehe vor mir das alte Bonnendorfer Schloß, 1592 bis 1594 von jenem Joachim von Mersberg erbaut, der die Bonnendorfer Herrschaft für 150 000 Gulden an das Kloster Sankt Blasien verkaufte, all die Gulden aber in wenigen Jahren verpraßte. Sehe das stolze Standbild von Abt Martin II. von Sankt Blasien in grünen Anlagen inmitten der Stadt. Er ist der Stifter des großen wappengeschmückten Bonnendorfer Spitals, das vor den Toren des Städtchens steht. Für arme, presthafte und dergleichen arbeitslose Personen des fürstlichen Reichstums Bonnendorf, die wegen Pesten, Alter und anderer Ursachen ihr Brot weber haben, noch durch Handarbeit verdienen, heißt es im Stiftungsbrief, wurde das „Sankt Blasius-Bezirks-Spital“ gestiftet.

Besonders gern denke ich zurück an den Bonnendorfer „Lindenbusch“, das alte Wahrzeichen der Stadt, eine prächtige Anhöhe, mit Linden bepflanzt. Man kann hier weit in die Runde schauen; zu den Kegelsbergen des Hegaus, ins Land der Saar, in den Hochschwarzwald, vor allem aber zu den ewigen Schneebergen im Süden: Säntis, Glarisch und Tödi, Schneegarn, Finstertarn, Schredhorn und Witterhorn, Bläulich-Alp, Pilatus und die sieben Kurfürsten grünen.

Geschichtlicher Querschnitt.

Eine Bohnenblüte hat Bonnendorf im Wappen; der Sage nach eine Erinnerung an die Bürgermeisterwahl in Urwälderzeit. Die Obrigkeit sah damals jeweils drei Personen als Gemeindevorstand vor, wovon die Bürger „durch Bohnenlegen“ den Geeigneten zu wählen hatten.

Einen eigenen Adel hatte Bonnendorf im Mittelalter. Zwischen 1223 und 1313 werden „Edle von Bonnendorf“ genannt. Sie hießen Konrad, Rudolf und Huno, Johann und Albert. Sie verkauften später ihre Rechte und Güter an einen Freiburger Bürger namens Johann Klier, der sie an Peter von Boll weiterverkaufte. Nacheinander saßen da dann die Herren von Blumet, von Wolfurt, von Falkenstein, von Reiberg, von Luppen und von Pappenheim im Bonnendorfer Schloß. Wie die Herrschaft durch Joachim von Mersberg an die Reichsabt Sankt Blasien kam, wurde schon berichtet.

Berühmt war das alte Bonnendorfer Landgericht. Das Städtchen hatte einen Land- und Blutort, dazu 12 Gerichtsjassen. „Landgerichtsrichtern“ gab es vier: bei Grünwald, an der Straße gegen Zentrich, bei der Gutachbrücke zu Grimmelshofen, bei der Schlichtbrücke zu Gurtweil und bei der Schattentmühle umweit Göttschweiler. Die Körper der zu Bonnendorf Enthaupteten wurden verdrant und die Wehe in die Butach geworfen. Da Sankt Blasien kein Blutgericht hatte, so wurden die Verbrecher von dem dortigen Bezirk ebenfalls in Bonnendorf abgeurteilt.

Das Bonnendorfer Pauliner-Kloster, das von 1402 bis 1807 bestanden hatte, ging 1842 in Flammen auf. Ueberhaupt wurde das

Städtchen im letzten Jahrhundert mehrfach von schweren Feuersbräunten heimgesucht.

Probleme der Gegenwart.

In neuerer Zeit nimmt Bonnendorf, bekannt durch Schuh- und Seidenfabriken, einen erfreulichen Aufschwung. Im verfloßenen Jahr wurde mit einem Kostenaufwand von 30 000 Mark ein vorbildliches Schwimmbad erbaut. Im ehemaligen Finanzamtsgebäude wurde eine schöne Jugendherberge eingerichtet. Das Straßenetz innerhalb der Stadt und auch das der Umgebung wurde ausgebaut; auch die Waldwege wurden verbessert. Dadurch wurde Arbeit beschafft, und für die Fremden ist das Städtchen dadurch anziehender geworden.

Geplant ist der Bau einer zweiten Wasserleitung; diese Arbeit wird etwa 4000 Tagewerke erfordern. Vorgezogen ist ferner eine umfassende Renovierung des Schlosses, des ältesten und historisch interessantesten Gebäudes unserer Stadt.

Längst fährt die Postkutsche nicht mehr. Das Dampftröck zieht von Bonnendorf über Kappel nach Neustadt zur Höllentalbahn. Postkraftwagen fahren nach allen Seiten. Schöne Fußwege führen durch die wilden Schluchten der Schwarzwaldtäler: zum Lotzenbach, zur Butach, zur Steinach. Das hoch gelegene Bauernstädtchen wandelt sich mehr und mehr zum gern besuchten Höhenkurort.

Emil Baader.

Aufruf an die Landjugend.

In diesem Jahre verläßt eine große Anzahl der badischen Landjugend die Volksschule, um den Weg ins Leben anzutreten. Viele Eltern werden um die Zukunft ihrer Söhne besorgt sein. Ein großer Teil dieser Jugend wird wiederum versuchen, in die Stadt zu kommen, um hier irgendeine Stelle zu erhalten.

Kameraden des Landes! Bleibt draußen in Euerem Bauerndorf, erlernt dort die Landwirtschaft und werdet tüchtige Landwirte. Ihr, die Träger der deutschen Zukunft, sollt ewig verwachsen sein mit Heimat und Scholle, Ihr sollt die ewigen Kämpfer sein um jedes Stückchen Erde, Ihr sollt dem Boden die Frucht abringen, damit das gesamte deutsche Volk leben kann. Ihr erfüllt damit eine heilige Pflicht allen denen gegenüber, die im deutschen Bauerntum den Quell der Kraft der Nation erblicken.

Durch intensive Schulung auf landwirtschaftlichem Gebiete werdet Ihr mit allen Sparten Eures Berufes vertraut gemacht. Berufswettkämpfe werden in Euch den Willen wachhalten, von Jahr zu Jahr immer mehr zu leisten. Durch Abhaltung landwirtschaftlicher Lehrgänge wird Euch jungen Kameraden praktisch und theoretisch das Nützliche gegeben zum schweren Lebenskampfe.

Bleibt auf dem Lande, zeigt durch Eure Arbeit, daß Ihr gewillt seid, in der Ausübung Eures Berufes alles zu geben, damit Deutschland leben kann.

Heil Hitler!

Friedh. Kemper, M. d. R., Landesjugendführer.

Huber, M. d. R., Landesbauernführer.

H. Sietler, Leiter des Sozialamtes der HJ Gebiet Baden.

Die badischen Sparkassen im Jahre 1933

Die Ergebnisse im Jahre des Wiederaufbaus. — Einlagenbestand in aufsteigender Linie.

Die öffentlich-rechtlichen badischen Sparkassen, von denen die ältesten Bonnendorf (1767) und Heiligenberg (1794) mit ihren Vorläufern, den Waisenkassen, auf eine dem Gemeinwohl gewidmete, erprobte Tätigkeit von anderthalb Jahrhunderten und mehr zurückzuführen sind, auch im abgelaufenen Geschäftsjahr 1933 im Dienste des wirtschaftlichen Wiederaufbaus unseres Vaterlandes ihren bedeutenden Aufgaben als Geld- und Kreditinstitute des örtlichen Mittelstandes gerecht geworden.

Mit der erfreulichen

Zunahme an Spareinlagen.

Die Sparkassen im Jahre 1933 aufzuweisen haben, ist wiederum bewiesen, daß das Volk seine Sparanstalten vertrauensvoll in erster Linie den Sparkassen anleitet.

Von 1927 bis 1933 wuchs der Einlagenbestand der Sparkassen in Deutschland um 11,2 v. H. (11 661 Mill. RM.) auf die gewerkschaftlichen Kreditgenossenschaften. Der Rest mit 446,9 Mill. RM. nahm seinen Weg in die Kassen der Konsumvereine. Die öffentlichen Sparkassen hatten in den Krisenjahre 1931 und 1932 verhältnismäßig die geringsten Einlagenverluste zu verzeichnen.

Die Nachwirkungen der Kreditkrise von 1931 auf die Einlagen der deutschen Sparkassen sind schon im Jahre 1932 langsam abgeklungen. Oktober 1932 deuteten sich die ersten Anzeichen des Umschwungs an. Die Einlagenbewegung ist seitdem, insbesondere vom 2. Vierteljahr des Jahres 1933 ab, wieder aufwärts gerichtet.

Das Jahr 1933 wurde zu einem Wiederaufbaujahre.

Die Einlagen nahmen in einem solchen Ausmaße zu, daß Ende 1933 der Spareinlagenbestand der deutschen Sparkassen durch gestiegene Einnahmen und nicht durch gestunkene Rückzahlungen seine Vorkrisenhöhe (11,2 Milliarden) nahezu wieder erreicht hat. Das Jahr 1933 brachte den deutschen Sparkassen eine Einlagenzunahme von etwa 850 Millionen. Davon entfielen allein 330 Mill. RM. auf den reinen Einzahlungsüberschuß gegenüber einem Auszahlungsüberschuß 1932 von 663 Mill. RM. und von 1400 Mill. RM. im Jahre 1931.

So, wie im großen Rahmen der deutschen Sparkassenorganisation, bewegte sich auch im besonderen bei den badischen Sparkassen im Jahr 1933 der Einlagenbestand in aufsteigender Linie. Zu Beginn 1933 vermittelten sämtliche badische Spar-

kassen an reinen Einlagen 517,6 Mill. RM., Ende Dezember 543 Mill. RM. Im Januar 1934 haben die Spareinlagen um weitere 6,3 Mill. RM. zugenommen. Unter Einbeziehung der Depositen, Giro- und Kontokorrenteinlagen stieg auf Ende 1933 der Gesamteinlagenbestand auf 608,4 Mill. RM. (31. 1. 1934 plus 9 Mill. RM.) bei einem Zuwachs von 30,5 Mill. RM. — An zehn Monaten des Berichtsjahrs überstiegen die Einlagen die Rückzahlungen um 31,8 Mill. RM. Nur im Mai und Juni waren die Auszahlungen um 0,8 Mill. höher als die zugeflossenen Einzahlungen. Ueber 382 Mill. RM. Einlagen waren im Jahre 1933 an Hypotheken ausgeliehen, d. h. 70,48 v. H. der Spareinlagen und 56,19 v. H. der Gesamteinlagen (680,7 Mill. RM.) aller badischen Sparkassen. An Hypotheken für landwirtschaftliche Grundstücke wurden 110 620 000 RM. (28,9 v. H.) ausgegeben; auf sonstige Grundstücke entfielen 271 850 000 RM. (71,7 v. H.). Der Durchschnittsbetrag der einzelnen Hypothek beträgt 6358 RM. 60 150 badische Volksgenossen kamen bei dieser niederen Durchschnittssumme in den Genuss einer Sparkassenhypothek, die anerkannt die billigste ist. 110 Millionen RM. arbeiteten auf Jahreszinsfuß im Personal-kreditgeschäft. Diese kurzfristigen Kredite machen 10,23 v. H. des Gesamteinlagenbestandes aus. Die Kredite unter 10 000 RM. machten 70,65 v. H. des Gesamtbetrags des kurzfristigen Sparkassengeschäfts aus. Treffender, als durch diese Zahlen kann die Kreditfürsorge der Sparkassen für die wirtschaftlich schwächeren Bevölkerungskreise kaum beleuchtet werden.

Auch die Pflege des bargeldlosen und bargeldersparenden Zahlungs- und Ueberweisungswesens in seinen verschiedenen Formen haben sich die badischen Sparkassen im Jahre 1933 angeeignet sein lassen. Die Depositen haben bei den badischen Sparkassen 1933 um 1,6 Mill. RM. zugenommen. Die Giroeinlagen stiegen von 81 Mill. RM. auf nahezu 86 Mill. RM. und die Kontokorrenteinlagen weisen eine Gesamtsumme von 5,1 Mill. RM. auf. Bei der Bedeutung der Höhe der Ausleihzinsen für die Mittelstandswirtschaft sind die Sparkassen im Jahre 1933 mit der Senkung der Sollzinsen bis an die äußerste Grenze des Möglichen gegangen. Die badischen Sparkassen sind in bewährter Disziplin und Verbandsstreue der an sie ergangenen Parole gefolgt und haben seitdem die Zinssätze für Hypotheken auf 3 1/2-4 v. H. und für die Personal-kredite unter Wegfall aller Provisionen auf 6 v. H. herabgesetzt.

In besonderem Maße haben die badischen Sparkassen ihre Munition, die Geldmittel, in dem Kampf gegen die Arbeitslosigkeit eingesetzt.

Eine große Zahl der angeschlossenen Sparkassen konnte trotz der übersteigerten, unter dem Eindruck der Vorkrisen im Juli 1931 erlassenen Liquiditätsvorschriften aus eigener Kraft Handwerk und Gewerbe wirksame Kredithilfe zuteil werden lassen. Auch zur Instandsetzung von Gebäuden wurden beträchtliche Mittel — von den Sparkassen im Reich 95 Mill. RM. Kredite bei einem Durchschnittssatz von rund 1800 RM. — der Bauwirtschaft und den Hausbesitzern zur Verfügung gestellt. Zur Förderung der Arbeitsbeschaffungsmagnahmen der Reichsregierung ist den badischen Sparkassen von ihrem Spitzeninstitut, dem Sparkassen- und Giroverband angeschlossenen Badischen Kommunalen Landesbank, ein Betrag von 1 Mill. RM. überwiesen worden, der aufgebraucht ist. Da sich in den letzten Wochen die Anträge auf Gewährung von Instandsetzungskrediten stark gehäuft haben, wird zurzeit die Vereinfachung von weiteren Darlehensmitteln durch die kommunale Landesbank an die Sparkassen zur Weiterleitung an Kreditbedürftige erwogen.

Insgesamt haben die badischen Sparkassen bis Ende 1933 10,5 plus 1 gleich 11,5 Mill. RM. zur Finanzierung der Arbeitsbeschaffung und von Instandsetzungsarbeiten für Wohnungen usw. der örtlichen Wirtschaft zugeführt.

Das modernste Feuerwehrrfahrzeug der Welt.

Mannheim, 27. Febr. Die Mannheimer Berufsfeuerwehr hat jetzt eine neue Automobilspitze in den Dienst gestellt, die als eines der modernsten Feuerwehrrfahrzeuge der Welt gelten darf. Außer mit Wasserpumpen, die in der Minute 2000 Liter Wasser fördern können, ist die neue Spitze mit einer Schaum-schleuderpumpe ausgerüstet, die einen mit Luft und Wasser gemischten Schaumstrahl bis zu 16 Meter hoch schleudert. Alle Teile des Wagens, der in zweijähriger Versuchsarbeit von Mannheimer Feuerwehrfachleuten entworfen wurde, sind elektrisch beleuchtet; der Mannschaftsraum kann sogar durch Frischluftheizung erwärmt werden.

Der Rote Hahn im Tauberland . . .

Ein Wohnhaus und zwei Scheunen niedergebrannt.

H. Großrinderfeld (Amt Tauberbischofsheim), 27. Febr. In der Nacht vom Montag auf Dienstag, gegen 1/2 Uhr, brach hier aus unbekannter Ursache ein Feuer aus, dem binnen kurzer Zeit ein Wohnhaus und zwei Scheunen zum Opfer fielen. Außerdem brannten mehrere Remisen nieder; ein weiteres Wohnhaus wurde schwer beschädigt. Die Namen der Brandgeschädigten sind Scheinermmeister und Landwirt Philipp Kraus und Geschwister Hofmann. Mit den Scheunen verbrannten große Futtervorräte. Gegen 4 Uhr konnte der Brand als gelöscht betrachtet werden. An der Abwehr beteiligten sich außer der Ortswehr die Motorspritze von Tauberbischofsheim. Die Feuerspritze von Weinsheim, die ebenfalls am Brandplatz erschienen war, brauchte nicht mehr in Tätigkeit zu treten.

r. Reibshheim, 27. Febr. Ein größeres Feuer scherte hier Wohnhaus und Scheune des Moritz Köhler sowie die Scheune des Lorenz Frank ein. Den tatkräftigen Bemühungen der Feuerwehr gelang es, ein Uebergreifen auf Nachbargebäude zu verhindern. Bis jetzt konnte die Ursache des Brandes noch nicht festgestellt werden.

Selbstmord oder Unglücksfall?

pp Grödingen, 28. Febr. Mittwoch morgen fanden Bahnbeamte auf den Bahngleisen inmitten des Dorfes die vollständig verformte Leiche eines jungen Mannes. Die Polizei stellte sofort Erhebungen an, doch konnte die Leiche noch nicht identifiziert werden.

Engen, 27. Febr. (Todesfall.) Nach kurzer Krankheit starb in dem benachbarten Neubauern Herr Peter Sprenger, Besitzer eines größeren Kalkwerkes und mehrerer Steinbrüche. Durch seine Betriebe ist Sprenger nicht nur in hiesiger Gegend, sondern darüber hinaus in weitem Umkreise bekannt geworden.

Sind tödlich überfahren.

Mannheim, 28. Febr. Dienstag nachmittag kurz vor fünf Uhr ereignete sich am Gontardplatz im Stadtteil Lindenhof ein Verkehrsunfall, dem leider ein Menschenleben zum Opfer fiel. Das fünfjährige Töchterchen des Schlossers Johann Duffert aus der Rhein-aufstraße lief einem aus Stuttgart-Feuerbach stammenden Lastkraftwagen so unglücklich in die Fahrbahn, daß ein Vorderrad des schweren Wagens dem Kinde über die Brust ging und seinen sofortigen Tod herbeiführte. Den Fahrer, der im letzten Augenblick noch vergeblich zu bremsen versuchte, trifft keine Schuld.

r. Eppingen, 28. Febr. (Tödl. Unfall.) Der Sohn des Lokomotivführers Thomas Fischer, hier, der in Mannheim als Gemeindeführer tätig Hermann Fischer, erlitt am Samstagabend einen Motorradunfall und ist jetzt an den Folgen dieses Unfalles verstorben.

w. Schmicheim, 27. Febr. (Beim Holzhaue verunglückt.) Ende letzter Woche ereignete sich beim Holzhaue ein bedauerlicher Unfall. Als nach der Mittagspause zwei Arbeiter die Arbeit im Schlagraum wieder aufnehmen wollten, kam ein Buchenstamm ins Rollen. Der Landwirt Wilhelm Fohler wurde von dem Stamm, der über ihn hinwegrollte, so unglücklich getroffen, daß er einen schweren Verdenbruch davontrug. Die schwere Verletzung machte die sofortige Ueberführung in das Krankenhaus nach Lahr notwendig.

Schwörstadt (Amt Sickingen), 27. Febr. (Unfall.) Beim Holz-fällen wurde der Bauer Franz Decker von hier von einem niederkürzenden Ast so unglücklich auf den Kopf getroffen, daß er eine Gehirnerkütterung erlitt.

Waltersbühl, Amt Waldshut, 27. Febr. (Vom Motorrad gestürzt.) Der Arbeiter Josef Hg stürzte von dem Motorrad eines Kameraden. Beide waren auf der Heimfahrt begriffen. Hg erlitt eine Gehirnerkütterung.

Die Arbeitsschlacht im Hansjakob-Städtchen.

In dem freundlich in der lachenden Kinzigflur liegenden, an jener weit nach Süden sich öffnenden Bucht, wo der Weg über Mühlenbach hinüber führt ins Elstal und in den Breisgau, gebietet Hansjakob-Stadt Haslach, dem alten Kinzigflur Marktort, macht das Gespenst der Arbeitslosigkeit noch immer seine Runde. Die Bemühungen der Stadtwirtschaft und mit ihr ein besonderer Ausschuss, ein Berater für Arbeitsbeschaffung, haben es noch nicht vermocht, in der Arbeitsschlacht so weit voranzukommen, daß man aufatmen kann. Das Darniederliegen des Stahlwerkes in Haslach spricht hierbei ein gewichtiges Wort mit, und diese Angelegenheit läßt sich nicht übers Knie brechen. Die Bemühungen und Verhandlungen, hier zu einem positiven Ergebnis im Sinne einer Entlastung des Arbeitsmarktes zu kommen, gehen schon weit zurück und waren wieder Gegenstand der Berichterstattung durch das Stadtoberhaupt Selig.

Die noch ausgebliebenen Erfolge dieser Schritte halten aber nicht davon ab, daß man neuerdings an die Sache herangeht, immer in der Hoffnung, doch noch an den betreffenden Stellen in Berlin und Krefeld zu einem guten Ergebnis zu gelangen. Wie stark sich die Lage in Haslach auswirkt, zeigt die Tatsache, daß die Stadt Haslach mit rund 500 Erwerbslosen noch mehr an solchen notleidenden Volksgenossen hat, als der ganze übrige Bezirk Wolfach zusammengekommen. Haslach war in früheren Zeiten einer der beschüttesten Marktorte des Kinzigtales, wo aus Baden und weiter aus Württemberg Austausch und Viehhandel blühte, wo Umstände getätigt wurden, wo der Umschlagplatz zwischen dem Neckarhochland und der oberen Kinzig aus dem Becken von Freudenstadt-Schramberg her mit der Ortenau und dem Breisgau war.

Man hatte sich ehemals auch von einem Ausbau der in Elstal blind endenden Elztalbahn Freiburg-Elstal allerlei versprochen, aber dieser geographisch eigentlich sinnigere Ausbau und Anschließung von Freiburg bis Stuttgart blieb durch einen bödigen ehemaligen Landtag, dem seine Sünden heute bitter anzurechnen würden, unausgeführt. Der „Ersatz“ besteht in einer privat betriebenen Autolinie, die für den Personenverkehr einigermaßen überbrückend wirken mag, aber für einen Güterausgleich natürlich unzulänglich bleiben muß. Gelänge es, das Stahlwerk wieder in Gang zu bekommen, so wäre in der wirtschaftlichen Lage des hübschen alten Kinzigstädtchens schon manches gebessert.

Kommerzienrat Otto Bally gestorben.

Schopfheim, 28. Febr. Seit einigen Tagen hält der Tod unter den alten Industrieführern des Westens reiche Ernte. Nach Kommerzienrat Horn, Fahrnan und Fabrikdirektor Meili, Brombach-Saagen starb nun im Alter von 71 Jahren Kommerzienrat Otto Bally nach längerem Leiden in einer Badler Klinik. Er war 40 Jahre lang war er Leiter und Inhaber der Papierfabrik Schopfheim, die von seinem Großvater, Johann Sutter, gegründet worden war. Unter Leitung von Kommerzienrat Bally nahm dieselbe eine große Ausdehnung an und errang sich damit eine wirtschaftliche Bedeutung, die sie nach der vor einigen Jahren, nach mehrjähriger Stilllegung, erfolgten Inbetriebnahme nicht wieder erreicht hat. Kommerzienrat Bally gehörte ebenso wie Kommerzienrat Horn, verschidene Jahre der Handelskammer Schopfheim als Präsident an. Am Kriege stand er der Gemeinde Schopfheim als Bürgermeister-Stellvertreter vor. Im Gemeindevorstand wirkte er viele Jahre lang. Kommerzienrat Bally war ein leidenschaftlicher Jäger und Schütze und bekleidete längere Zeit das Amt des Oberjägermeisters der Schopfheimer Schützengesellschaft.

Bilder von der Vereidigung sind der Landespropagandastelle erwünscht.

Die Landesstelle Baden-Württemberg des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Abteilung Lichtbildwesen, Karlsruhe, Erbprinzenstraße 15, benötigt Lichtbilder von der Vereidigung und Heldegedenkenfeier der Aufmarschbezirke Mannheim, Karlsruhe, Freiburg und Konstanz. Die Bildgebungen wollen der obengenannten Bildstelle zur Verfügung gestellt werden.

Der Ausschuss für das Schlageter-Denkmal.

In den Ausschuss für das Schlageter-Nationaldenkmal berufen wurde der Leiter der Landesstelle Baden-Württemberg für Volksaufklärung und Propaganda, Pp. Franz Morawitz.

Waffenfund in einer Höhle bei Waldkirch.

Der Reichsgerichtsdienst des Deutschen Nachrichtenbüros meldet: Ein Wanderbühler, der im Juni v. J. in einer Höhle in der Nähe des Bahnhofs Waldkirch nächtigte, stieß auf zwei Kisten, die sorgsam verschlossen waren. Man fand in diesen und in einer dritten Kiste sorgfältig verpackt zwei eingetretene Karabiner, eine größere Menge Munition und 48 Sprengkörper, die sich behelfsmäßig Handgranaten dienen sollten. Es handelte sich dabei um Material, das von ortsanässigen Kommunisten in der Höhle für eine gelegentliche spätere Verwendung versteckt worden war. Vor dem Reichsgericht hatten sich nun zu verantworten: der Kommunist Friedrich Pfeiffer und der Kommunist Albert Thoma, beide aus Waldkirch. Der fünfte Straffenat verurteilte Pfeiffer wegen Beihilfe zum Verbrechen nach § 7 des Sprengstoffgesetzes zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis, Thoma wurde freigesprochen, weil ihm eine Beteiligung nicht nachzuweisen war. Der eigentliche Schuldige, ein gewisser Ketterer, hatte sich rechtzeitig im Eltal in Sicherheit gebracht.

Ernennungen — Versetzungen — Zurufbesetzungen usw. der planmäßigen Beamten.

Aus dem Bereich des Ministeriums des Kultus, des Unterrichts und der Justiz — Abteilung Justiz.

Ernannt: Landesgerichtsrat Hermann Sölland in Karlsruhe zum ersten Staatsanwalt in Offenbach, die Justizinspektoren Engelbert Gubler in Karlsruhe, Friedrich Wilhelm Schöberl beim Amtsgericht Heidelberg, Carl Hoppel beim Amtsgericht Mannheim und Karl Krauer im Notariat Sinsheim zu Justizinspektoren. Versetzt: Justizinspektor Adolf Wünsing beim Amtsgericht Karlsruhe zum Amtsgericht Bruchsal. Zurufbesetzung auf Antrag: Erster Inspektor Friedrich Rabner bei den Strafanstalten in Mannheim.

Aus dem Bereich des Ministeriums des Kultus, des Unterrichts und der Justiz — Abteilung Kultus und Unterricht.

Ernannt zum Hauptlehrer an einer Grund- und Hauptschule: Schulverwalter Philipp Bannbach in Badenheim. Zurufbesetzungen auf Ansuchen: Die Ernennung des Professors Dr. Ina. Dehnbach Adolf Ludin an der Technischen Hochschule Berlin zum ordentlichen Professor des Wasserbaues an der Technischen Hochschule Karlsruhe. Auf Ansuchen unter Anerkennung des nationalen Verdienstes in den Ruhestand versetzt: Oberlehrer Karl Schmid in Kauf, Hauptlehrer Anton Daxl in Rendsch. Das Ruhegeld entzogen gemäß § 4 Abs. 2 des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums: Dem Professor i. R. Karl Rohdhammer an der Goetheschule in Karlsruhe. Gestorben ist: Professor Ernst Grundler an der Zeppelin-Oberrealschule in Konstanz. Ernannt: Professor Friedrich Müller an der Humboldtschule Karlsruhe, i. St. zur Dienstleistung im Unterrichtsministerium, zum Direktor einer zu Hochschulfreie führenden Höheren Lehranstalt; zu Studienräten: die Zeichenlehrer Friedrich Ankel an der Goetheschule Karlsruhe, August Krumm am Gymnasium Konstanz und Wilhelm Mauser am Gymnasium Mannheim, die Musiklehrer Emil Kerner an der Oberrealschule Bruchsal, Gustav Weyer an der Reuberg-Oberrealschule Freiburg und Bruno Hummel am Realgymnasium Freiburg, die Musiklehrer Dietrich Diebold an der Mädchenrealschule Bruchsal, Ernst Anderer an der Oberrealschule Baden, Ludwig Junemann an der Realschule Karlsruhe, Otto Wölter an der Mädchenrealschule Offenburg, Friedrich Zerner an der Oberrealschule Mannheim, Karl Seibert an der Oberrealschule Vöhring, Hermann Dehler am Realgymnasium Bühl und Ludwig Azone am Volkshochschulgymnasium Freiburg.

Nachrichten aus dem Lande.

Kreis Karlsruhe.

Ettingen, 27. Febr. (Schauturnen.) In der gut besuchten Stadthalle hielt die Deutsche Jugendkraft am Sonntag abend ihr Schauturnen ab. Der Führer, Kaplan Thoma, gedachte der Gefallenen und wies auf den Zweck und die Ziele der D.V. hin. Nach einem Silenztum von einer Minute erklang das Lied „Ich hatt' einen Kameraden“. Das Schauturnen selbst brachte alle Arten des Sports in allen Altersstufen auf den Plan. Beim gemütlichen Zusammensein im „Hirsch“ dankte der Führer den Turnern und besonders dem Sportlehrer Bader für die geleistete Arbeit. An mehrere Turnern wurden Auszeichnungen verliehen.

Korzhheim, 27. Febr. (Korzhheimer Allerlei.) Am Samstagabend hielt der Männergesangsverein „Eintracht“ im Lokal „zur Krone“ seine Generalversammlung ab, zu der sich etwa 60 Mitglieder einfanden. Es ist zu erwähnen, daß der Verein aus Wohltätigkeits-Theateraufführungen ungefähr 90 RM an das Winterhilfswort abgeführt hat. Auch wurde beschlossen, daß der Verein kurz nach Ostern ein Konzert veranstaltet. Die Vereinsführung liegt auch weiterhin in den Händen von Friedrich Landhäuser, stellvert. Vereinsführer ist Wilh. Leibold. Ferner hatte der Musikverein „Einigkeit“ im Gasthaus „zum Adler“ seine Generalversammlung. Der Vereinsführer Hieggau gab einen kurzen Bericht über seine Tätigkeit, seit die beiden Vereine Harmonie und Wanderlust verschmolzen sind. Die Anwesenden nahmen die Mitteilung mit Beifall auf, daß er sein Amt weiterführen werde. Nach einem kurzen Appell an die Musiker und Mitglieder, immer treu zur deutschen Volksmusik zu stehen, konnte die Versammlung geschlossen werden. Am Montag abend fanden zwei weitere Versammlungen statt und zwar im Gasthaus „zur Krone“ tagte die K.S. Hago und im Lokal „zum Adler“ der Gesellenverein.

M. Mersch, 23. Febr. (Aus dem Gemeinderat.) Bei der diesjährigen Holzversteigerung sollen alle Steigerer zurückgewiesen werden, die bis zum 1. Januar 1933 fällige Holz noch nicht bezahlt haben. Die Genehmigung zu einem Wohnhausneubau an der Rheinstraße wurde erteilt. Damit erhält der Ortseingang ein anderes Bild. — An der hiesigen Volksschule wurde dieser Tage der Religionsunterricht durch Pfarrer Müller von Au a. Rh. inipiziert.

Malsb 6. Ettingen, 24. Febr. (Vom Rathaus.) Auf der letzten Bürgerausschusssitzung, die nochmals von Bürgermeister Behler geleitet wurde, wurde der Vorschlag genehmigt und ein außerordentlicher Holztrieb von 10 000 Festmetern zur Arbeitsbeschaffung beschlossen. Gemeinderat Wagner dankte dem scheidenden Bürgermeister für seine vorbildliche Tätigkeit. — Der neue Bürgermeister Lupp (bis jetzt in Ettingen) wurde von Bürgermeister-Stellvertreter Martin feierlich in sein Amt eingeführt. Der Neuzugang hielt hierauf eine Programmrede und sagte der Arbeitslosigkeit, aber auch den säumigen Steuerzahlern scharfen Kampf an. Musikalische und gesellige Darbietungen verlichteten die Feier.

Bruchsal, 27. Febr. (Preisarbeiten für den Erweiterungsbau des Bruchsaler Krankenhauses.) Zur Erhaltung geeigneter Vorhältnisse für den Erweiterungsbau bei dem Justizstrum-Hospital war von der zuständigen Aufsichtsbehörde ein enger Wettbewerb unter Privatarchitekten ausgeschrieben. Ende letzter Woche hat das Preisgericht unter Vorsitz von Ministerialrat Stürzenacker vom Ministerium des Innern in Karlsruhe über die eingegangenen Pläne eine Entscheidung getroffen und die drei ausgezeichneten Preise folgenden Bewerbern zuerkannt: 1. Preis: Regierungsbaumeister Hermann Hampf Heidelberg; 2. Preis: die Architekten Brunisch und Deib, Karlsruhe; 3. Preis: Regierungsbaumeister C. A. Hoffmann, Bruchsal. Ferner wurde drei weiteren Bewerbern für ihre Entwürfe eine Entschädigung gewährt.

Kreis Offenburg.

Rehl, 27. Febr. (Wechsel im Hauptzollamt.) Der bisherige Vorsteher des Hauptzollamtes Rehl, Oberzollrat Sauter, der dieses Amt seit 6 Jahren inne hat, wurde ab 1. März an die Zollabteilung des Landesfinanzamtes Unterelbe in Hamburg versetzt. Sein Dienstnachsfolger ist Zollrat Stahl in Waldshut.

sch. Vichtenan, 27. Febr. (Kleine Notizen.) Die hiesigen Tabakbestände 264 Ztr., wurden letzte Woche an die Ra. E. M. Hornung, Friedrichstal, verwoogen, und zwar ohne jegliche Beanstandungen. Der Preis war 66.40 RM. pro Ztr. — Bürgermeister Haus, Ortsgruppenführer u. Sturmführer in der SA., wurde zum Sturmbannführer ernannt. — Ein 3½ Jahre altes Kind des Flechters F. Müller ist in einen Personentransportwagen gesprungen und erlitt außer einem Obersehenbruch eine bedenkliche Kopfverletzung. — Der Tag der toten Helden wurde auch in unierer Kleinstadt feierlich begangen. Sämtliche Formationen und Vereine aus Lichtenau und den beiden Kirchspielgemeinden Helmlingen und Grauelbaum marschierten mit umflorten Fahnen zum Morgengottesdienst, um anschließend an der Gedenkfeier vor der Gefallenenedenktafel teilzunehmen. Bürgermeisterstellvert. Kehnbecker legte im Namen der Stadt einen Kranz nieder; auch der Kriegerverein ehrte die Helden mit einer Kranzniederlegung.

Z. Jahr, 23. Febr. (Friseurpflichtinnung.) Unter Anwesenheit des Führers des Badischen Landesverbandes Friseurmeister Schmitt-Karlsruhe, des Vorsitzenden der Badischen Handwerkskammer, Nebenstelle Freiburg, Walter-Freiburg, und der städtischen Vertreter wurde die Pflichtinnung gegründet, zu deren Führer Friseurmeister Schmitz ernannt wurde.

Kreis Freiburg.

Freiburg i. Br., 24. Febr. (Von der Handelskammer.) Nach achtjähriger erlöschlicher Tätigkeit bei der Handelskammer Freiburg verläßt dieser Tage Dr. Sauter Freiburg, um dem ihm übertragenen Posten eines Syndikus bei der Handelskam-

mer Konstanz anzutreten. Mit Dr. Sauter scheidet ein Beamter, der sich um die Belange der Wirtschaft im Kammerbezirk Freiburg sehr verdient gemacht hat und besonders im Verkehr mit der Geschäftswelt sich als ein sehr hilfsbereiter Berater und Helfer erwies.

Kollmarsteute b. Emmendingen, 23. Febr. (Neuer Ortsteil.) Nordwärts, nach Emmendingen zu, hat Kollmarsteute in den letzten anderthalb Jahren ein neues Wohnviertel erhalten. Es sind zumteil gefällig aussehende Steinbauten, in der Mehrzahl besteht die neue Iedlung aus joesben im Hochbau fertiggestellten Holzhäusern. Unter den Eigentümern befinden sich mehrere Angehörige des Aufseherpersonals der Heil- und Pflegeanstalt Emmendingen. Die G's nahe an die Stadtgrenze von Emmendingen heranreichenden Neubauten stehen fast sämtliche auf der Gemarlung Kollmarsteute. Um der Verbundenheit der Industrie und Landwirtschaft Ausdruck zu verleihen, hat der Gemeinderat beschlossen, zu Ehren des Direktors der Emmendinger Kamiefabrik, der Straße nach Emmendingen den Namen „Emil Baumgartner-Straße“ zu geben.

Herbolzheim, 27. Febr. (Die Jugend ehrt Horst Wessell.) Aus Anlaß der Wiederkehr des Todestages Horst Wessells veranstalteten die NS-Jugendverbände am Freitag abend einen Fackelzug durch die Straßen der Stadt. Auf dem Rathausplatz sprach der Jugend-ortsruppenleiter Kirner Gedentworte für den nationalen Kämpfer. Hauptlehrer Briem schilderte ein Lebensbild Horst Wessells, mit dessen Kampfliebe die schlichte und eindrucksvolle Gedentfeier einen würdigen Abschluß fand.

Kreis Waldshut.

Schwörstadt, 27. Febr. (Erbauung eines Schwimmbades.) Nachdem durch den starken Aufstau des Rheines die Schwimmgelegenheit für die Bewohner von Schwörstadt erschwert wurde, plant nun die Gemeinde im Volkzuge der Arbeitsbeschaffungsmagnahmen die Errichtung eines eigentlichen Schwimmbades.

Neuschnee im Schwarzwald.

Allgemeiner Temperaturrückgang.

Wer die warmen, ja überwarmen „Vorfrühlingstage“ der letzten Zeit, in denen noch der vergangene Vereidigungssonntag eine hervorragend schöne Rolle spielte, als bare Münze genommen hatte, auf die er bauen wollte, hat sich am Dienstag eine großen Enttäuschung ausgelebt gesehen, denn der Winter hat urplötzlich über Nacht gezeigt, daß sein Regiment noch lange nicht vorbei ist. Die Nacht zum Dienstag brachte den Wandel, Bewölkung zog auf und die Temperaturen sanken bei zunächst widerstrebenden Winden, die teils aus West und Nordwest in größeren Höhen, aus Ost und Südost in Bodennähe wehten. Im Handumdrehen war bei dem Einströmen der Kaltluft die Rückkehr ins Wintergewand für den Schwarzwald gegeben.

Bis auf 700 Meter herunter gab es ein luftiges Schneewetter, so stark wie im dicksten Winter, das sogar auf den nassen Lauffreien der Mittellagen eine Neuschneebede schaffen konnte und die Landschaft voll im Winterweiß herbeizubereiten, mit eines Zauberflüsters Geschwindigkeit, die bekanntlich keine Hexerei ist. Auf den Mittschneeböden blieb der Neuschnee noch besser liegen und schuf eine nette Schicht, die für die Verbesserung des Mittschnee einiges beitrug, was auch nötig war. Lag doch die alte Schneedecke nun seit rund sechs Wochen ohne richtige Ergänzung und hatte die ganze Wirkung von Sonnenwetter, das an sich herrlich war, hinnehmen müssen. Die Menge des gefallenen Neuschnees tagsüber kann etwa mit zehn Zentimetern angegeben werden. Interessant war, wie nachmittags plötzlich inmitten des dichten Schneewetters die Wolfenbänke unter dem Einfluß der gegenseitigen Luftströmungen zerrißen und den Blick auf den blauen Himmel und Sonne freigaben. Der Zustrom von Kaltluft machte sich aber wieder schnell regen Abend bemerkbar und zog den Hochschwarzwald wieder in den Wolkenfächer durch Aufstau von kühler Luft, der sich schon in 800 Meter durch Hochnebelbildung sichtbar machte.

Die Temperaturen gingen im Lauf des Tages mehr zurück und unterschritten die noch höher liegenden Messungen des Morgens, die nur im Hochschwarzwald, in den Hochtälern und auf der Baar leichte Kräfte aufwiesen. Um die Mittagszeit lag die Frostgrenze tiefer etwa bei 1000 Metern. Gegenüber dem Vormittag ist die Temperaturkurve von 12 bis 14 Grad zu verzeichnen. Die sportmäßiglichen sind von einer Lage von etwa 950 bis 1000 Metern, je nach Lage und Gegend, ausnehmbar. Die Schneehöhen wuchsen im Hochschwarzwald im 1er noch wesentlich mehr an. Auf den Mittschnee der letzten Tage ist nun bei den leichten Kräften lofer Neuschnee gekommen, der verbessernd wirkt, solange — ja solange keine neue Sonne scheint, dann wandelt er sich über den Pappschnee wieder zum Firn.

Meldungen vom Mittwoch, den 28. Februar, 7.30 Uhr.

Table with 8 columns: Stationen, Luftdr. in Meereshöhe, Temperatur, Gehirge Höchstwärme, Niedr. Temp. nachts, Niederschlagsmenge mm, Schneehöhe cm, Wetter. Rows include Wertheim, Karlsruhe, Baden-Baden, Bad Dürheim, St. Blasien, Badenweiler, Schminnsand, and Heidelberg.

Neuschnee.

Das Tiefdruckgebiet, das unsere Witterung gegenwärtig beherrscht, zieht nach Osten ab. Auf seiner Rückseite dauert die Zufuhr kalter Luft aus Norden fort. Die Witterung nimmt nunmehr einen unbedingten Charakter an. Da der hohe Druck bei den britischen Inseln abgebaut wird, wird der Weg zu etwas milderen von Westen kommenden Luftmassen nach Mitteleuropa frei, so daß mit einem langsamen Anstieg der Temperaturen gerechnet werden kann. Wetterausblicke für Donnerstag, 1. März: Wechselnd bewölkt, nur noch vereinzelt Schneefälle, ein wenig milder, aber immer noch kühl; stellenweise Nachtfrost.

Wasserstand des Rheines.

Rheinfelden: 66 Zm., gef. 2 Zm.
Freibach: 51 Zm., gef. 9 Zm.
Rehl: 99 Zm., gef. 7 Zm.
Karlsruhe: 325 Zm., gef. 2 Zm.
Mannheim: 190 Zm., gef. 6 Zm.
Gaub: 112 Zm., gef. 1 Zm.

Die amtlichen Bekanntmachungen

soweit sie für unsere Leser von Bedeutung und Interesse sind, wie Handelsregistereinträge, Brenn- und Holzversteigerungen, Verdingungen und Vergaben usw.

erscheinen nach wie vor in der Badischen Presse

Die Handelsregister-Einträge aus Karlsruhe erscheinen im allgemeinen Anzeigenteil, die aus dem übrigen Baden im Handelsteil.

Turnen / Spiel / Sport

NEUESTE SPORTNACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

Süddeutschland — Südostfrankreich.

Ein Fußballkampf am 22. April in Stuttgart.

Die Gaue 13 bis 16 stellen die Mannschaft. Vor einiger Zeit wurde gemeldet, daß auch nach der Neuauflage des deutschen Fußballbundes in 16 Gaue einige der alten Traditionen-Fußballkämpfe der Verbände bestehen bleiben würden. Inzwischen hat auch Westdeutschland bereits gegen Nordfrankreich gespielt und demnächst soll der Kampf Westdeutschland — Holland steigen. Auch Süddeutschland will wieder in einigen Spielen als geschlossene Einheit auftreten. Das erste Spiel, in dem man wieder eine „süddeutsche Fußballvertretung“ sehen wird, findet am 22. April in der Adolf-Hitler-Kampfbahn zu Stuttgart statt. Gegner in diesem Spiel ist Südostfrankreich, also jenes Gebiet des französischen Fußballs, das einige der stärksten Mannschaften des Landes, nämlich Olympique Marseille (derzeit wieder Tabellenführer der französischen Liga), Nîmes, Arles, Cannes, Nizza, Montpellier usw. stellt. Die süddeutsche Mannschaft wird aus den besten Spielern der Gaue Südwest, Baden, Württemberg und Bayern gestellt. Im Vorspiel am 12. Februar 1933 blieb eine süddeutsche Mannschaft in Marseille über Südostfrankreich mit 4:0 Sieger. Die Franzosen wollen diesmal mit einer besonders starken und gut vorbereiteten Mannschaft Revanche holen. Ihr „Probegalopp“ endete sehr verheißungsvoll, konnte doch vor kurzem eine Mannschaft von Südostfrankreich in Marseille vor 10 000 Zuschauern die starke Budapest Stadtmannschaft einwandfrei mit 2:1 schlagen.

Benno Heinzelmann-Gedächtnislauf.

Der dritte und letzte Winterwaldlauf der Karlsruher Leichtathleten der Serie 1933/34 findet am kommenden Sonntag nachmittags ab 1/2 Uhr statt. Die Durchführung ist dem Karlsruher Fußballverein übertragen, der den Lauf dem Gedächtnis seines vor dem Jahre verstorbenen hervorragenden Leichtathleten gewidmet hat. Benno Heinzelmann, der in der Nachkriegszeit für den Karlsruher Fußballverein startete, stand als Mittelstreckler weit über dem Durchschnitt. Zusammen mit Amberger und Hoffmann bildete er eine sehr gefürchtete 3 mal 1000 Meter-Staffel, die sich auch in der deutschen Meisterschaft in Hamburg den zweiten Platz erkämpfen konnte. Durch seine Erfolge hat er den Namen seines Vereins und der Stadt Karlsruhe im deutschen Sport bekannt gemacht. Aber nicht nur als Sportsmann, sondern auch als Mensch war Heinzelmann äußerst wertvoll. Ein Kamerad, wie man ihn selten findet, mit einem sonnigen Humor begabt, der auch in den schwierigsten Situationen nicht versagte. Seine Vereinstreue und seine Opferbereitschaft waren direkt Vorbildlich zu nennen und der K.F.V. ehrt sich selbst, wenn er den dritten Winterwaldlauf dem Andenken dieses prächtigen Menschen widmet.

Der Start der Hauptklasse über 8 Kilometer geht eine kurze Gedächtnisfeier am Ehrenmal des K.F.V. voraus. Die Meldungen sind recht zahlreich eingelaufen und mit Ausnahme von Betsel (Pfinztal), der sich noch Schonung auferlegen muß, ist alles am Start, was in Karlsruhe zu den Waldläufern zählt.

Die Jugendklasse A, die um 1/2 Uhr vom K.F.V.-Platz aus in den Wald läuft, sieht drei Mannschaften des Fußballvereins am Start. Sie werden in den Mannschaften des K.F.V. 46, der Turnerschaft Beiertheim, der Turngemeinde Eggenstein, dem Turnverein Knielingen eine scharfe Gegnerliste finden, hinzu kommen noch die Einzelläufer der D.S.K. Karlsruhe-Süd und D.S.K. Mittelstadt sowie des Sportverbandes e. V. Die Schülermannschaft der Spielvereinigung Durlach-Aue hat ebenfalls schon schöne Erfolge errungen und wird auch in diesem Lauf vorne zu sehen sein.

Die härteste Befegung hat der Lauf über 4 Kilometer gefunden, der um 3:35 Uhr gestartet wird. Hier laufen die beiden Klassen Anfänger und Offizier für alle gemeinsam ab. Der Polizeisportverein Karlsruhe wird mit 20 Mann am Start sein und ist damit endlich wieder zu seiner alten Tradition zurückgeführt, die der Karlsruher Leichtathletik jahrelang ihren Stempel aufgedrückt hatte. Bei den Anfängern hat Schäfer D.S.K. Süd nochmals Gelegenheit, sich einen Sieg zu holen, bis er dann endgültig in der offenen Klasse auch an schwerere Aufgaben kommt. Pfinztal scheidet ebenfalls eine Mannschaft in den Kampf und der K.F.V. dürfte ebenfalls vertreten sein. K.F.V. 46 und Turnverein Durlach lassen ihre Mannschaften gleichfalls in den Anfängerklassen laufen. In der Klasse Offizier für alle muß Schmidt, Turnerbund Durlach, als Favorit genannt werden. In Heim, Polizeisportverein, und Bühler, K.F.V. 46, dürfte er seine stärksten Gegner haben.

Der Hauptlauf über 8 Kilometer, eine Rundstrecke von 4 Kilometern, die zweimal durchlaufen wird, ist nicht sehr stark besetzt. Es besteht immer noch eine gewisse Scheu vor der langen Strecke, was sich auch in der Leistungsstärke der deutschen Langstreckler auswirkt. Hardt, Pfinztal, dürfte in seinem Vereinskameraden Köppler und Dümmerling, K.F.V., seine stärksten Gegner haben. Wie sich Kimmig, Turnerschaft Beiertheim, und Wolf, Turnerbund Durlach, zu dieser Spitze halten, wird erst der Sonntag zeigen. Der Harthwald vom Flugplatz und den Polizeischießständen bis zur Welschneureuter Allee wird am Sonntag nachmittag das bunte Bild der Waldläufer den Spaziergängern zeigen und werden für die Leichtathletik und die deutsche Olympiade 1936.

Seinen Weltmeistertitel verteidigte Mittelgewichts-Weltmeister Marcel Thil am Montag in Paris erfolgreich. Er schlug seinen Herausforderer, den Spanier Ignacio Ura, über 15 Runden ganz überlegen nach Punkten. Allein dreizehn Runden gingen an den Franzosen, die beiden übrigen waren unentschieden. Der Spanier kam nie dazu, seine enorme Reichweite auszunutzen.

Barcelona erwartet Schmeling — Paolino.

Der für den 8. April vereinbarte Kampf zwischen Max Schmeling und dem Spanier Paolino Uzubum, der voraussichtlich im Montjuich-Stadion in Barcelona ausgetragen wird, wirft seine Schatten voraus. Die Begegnung bildet einen der Höhepunkte einer großen Festwoche, und bereits jetzt hat eine großzügige Propaganda für die Veranstaltung in der spanischen Presse eingesetzt. Um den finanziellen Erfolg macht man sich in Barcelona offenbar keine Sorgen, geht doch die allgemeine Meinung der spanischen Sportfreunde dahin, daß der Nationalheld über den von der Höhe seines Ruhms gestützten Deutschen siegreich sein wird. Mit welchen Einnahmen die Veranstalter rechnen, lassen schon die Börsen erkennen, die den beiden Boxern zugesichert worden sind. Paolino erhält 17 Prozent der Einnahmen, wobei 100 000 Pesetas garantiert werden, und Schmeling soll sogar 275 000 Pesetas, etwas über 90 000 Reichsmark, bekommen. Schmeling hat sich verpflichtet, die letzten 14 Tage vor dem Kampf in dem idyllisch am Mittelmeer gelegenen Badeort Sitges, ungefähr 35 Kilometer von Barcelona entfernt, öffentlich zu trainieren. Dem Deutschen, der erst am Sonntag aus Amerika nach Berlin zurückgekehrt ist, bleibt für die Vorbereitung in der Heimat also nicht mehr viel Zeit.

Die südwestdeutschen Amateurböxer für Stuttgart.

Auscheidungskämpfe für die Europa-Meisterschaften. — Repräsentativkampf Südwest — Westfalen am 12. März. Vom 7. bis 10. März finden in Stuttgart die Auscheidungskämpfe zur Ermittlung der deutschen Vertretung für die Europameisterschaften der Amateurböxer (11. bis 15. April in Budapest) statt.

Als Teilnehmer der süddeutschen Gaue werden folgende Meister, jeweils vom Fliegen- bis Schwergewicht, kartiert: für den Gau Württemberg: Kopp-Ulm, Pfanner-Oberndorf, Grieb-Tutlingen, Häuser-Bödingen, Tafelmaier-Obweil, Bernhöfer-Stuttgart, Glaser-Oberndorf, Bube-Stuttgart, Gau Baden: Gräse-Mannheim, Fritsch-Pforzheim, Dietrich-Singen, Lutz-Mannheim, Köppler-Mannheim, Kahrmann-Karlsruhe, Mayer-Mannheim, Wiesland-Karlsruhe, Gau Bayern: Schlegl-Regensburg, Zigaritz-München, Kail-Landsbut, Frey-München, Voigt-Nürnberg, Schmittinger-Würzburg, Franz-Würzburg und Zuit-Nürnberg, Gau Südwest: Kappfeller-Frankfurt, Kehl-Kaiserslautern, Schöneberger-Frankfurt, Claus-Frankfurt, Ims-Wiesbaden, Hachenberger-Wiesbaden, Gelsheimer-Frankfurt a. M., Weis-Kaiserslautern.

Bom Karlsruher Ringtennis-Sport.

RSB I — RSC Pforzheim I 43:1 Punkte 657:166 Ringe. Im Ringtennis-Sport bleibt die Ueberlegenheit der Karlsruher Vereine weiterhin unangefastet. Das zeigte die kürzlich durchgeführte Hallenmeisterschaft im Herren-Einzel und bewies nun auch das am vergangenen Samstag ausgetragene Mannschaftsspiel zwischen dem Karlsruher Schwimmverein und dem RSC Pforzheim, aus dem die Pforzheimer Mannschaft nur einen einzigen gewonnenen Punkt mit nach Hause nehmen durfte, während der RSB deren nicht weniger als 43 für sich verbuchen konnte. Es wäre sehr zu wünschen, daß die vom Führer des Deutschen Ringtennis-Bundes, J. J. unternommenen Maßnahmen zur Förderung und Weiterausbreitung des schönen Spieles in den benachbarten Städten gute Erfolge zeitigen würden, damit der Kreis der Ringtennis spielenden Sportleute baldigst zusammengefloßen und endlich einmal der Anstoß an die Spielzentren im Rheinland, in Berlin und Norddeutschland hergestellt wäre.

Das sonntägliche Spiel war in mehrfacher Beziehung lehrreich, besonders aber deshalb, weil es der mancherorten verbreiteten Meinung, das Ringtennis sei eine leichte Sache, den deutlichen Gegenbeweis lieferte. Es war nicht zu übersehen, daß die an sich gut durchtrainierten Pforzheimer Spieler gegen die tatkräftige und technische Ueberlegenheit der Karlsruher nicht aufkommen konnten. Diese demonstrierten eine Spielweise, die nur die Frucht einer konsequenten Trainingsarbeit und einer geistig hochstehenden Spielbeherrschung sein kann. Es entspannen sich einige recht spannende Kämpfe, die den zahlreich erschienenen Zuschauern schon einiges Interesse abnötigten. Geistesigerten Kampfes hat Esdinger, Pforzheim, mitgebracht, dem es auch gelang, den einzigen Punkt für Pforzheim zu erobern. Beim RSB, der mit den Damen Weis, Sproll, Weiersmann und Hepler, sowie den Herren A. und W. Engesser, Weiser, Lehmann, Weiter, Mangler, Dörzbach und Aden spielte, bewährte sich jeder Einzelne ohne Ausnahme.

Kurze Sportnachrichten.

Gührings nächster Gegner ist am 5. März in Leichter der bekannte Wladike Larry Gains. Der Stuttgarter steht hier vor einer schweren Aufgabe, von deren Erfüllung abhängig ist, ob seine Verhandlungen mit Jeff Dixon wegen eines Kampfes in Paris zum Abschluß kommen.

Bei der Fernfahrt Mailand — San Remo am 25. März gehen einige deutsche Straßenfahrer an den Start. Neben Geyer und Altenburger haben jetzt auch die Berufsfahrereneulinge Mürger, Haendel, Schuffenhauer und A. Sieger ihre Meldung abgegeben.

Roman Rajuh, Deutschlands vielfacher Meister der Berufstennispieler, wurde vom Holländischen Tennisverband als Verbandstrainer verpflichtet.

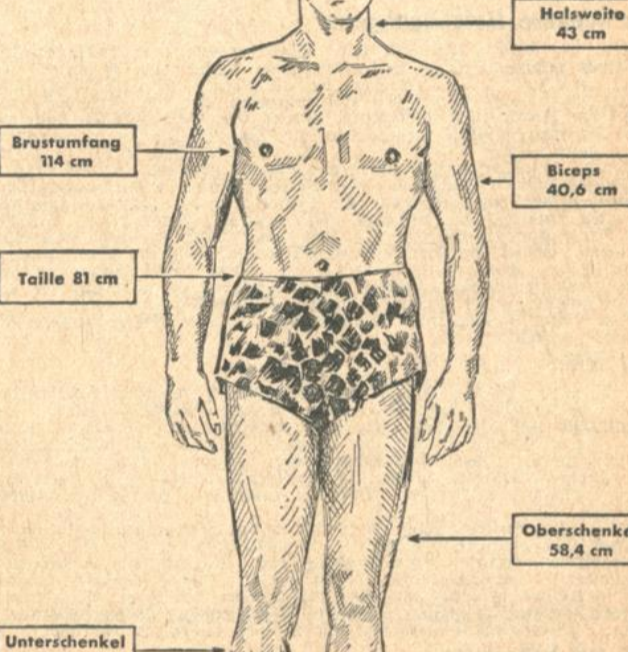
Karlsruher Filmman.

Buster Crabbe.

hier, als er seine Filmkarriere begann, kurzweg „der Olympia-Schwimmer“, jetzt nach seinem ersten und sehr erfolgreichen Tonfilm — „der Löwenmensch“. Beide „Untertitel“ bestehen zu Recht, denn der heute 23-jährige hält fünf Weltrekorde im Schwimmen (Olympiaden 1928 — Amsterdam und 1933 — Los Angeles) und war außerdem 35 Mal Sieger in inter-amerikanischen Meisterschaften. Für den Film entdeckte man ihn, als Paramount die Olympiadampions zu einem Essen in die Hollywooder Studios einlud, und

Der Olympiaschwimmer Buster Crabbe, der Hauptdarsteller des deutschsprachigen Paramount-Films „Abenteuer in zwei Erdteilen“.

Größe 185 cm
Gewicht 170,5 Pfund



Maß und Figur des modernen Sportsmanne, beweisen, daß die heutige Sportgeneration würdige Nachfolger des klassischen griechischen Idealtyps hervorbringt.

man einzelne der Sieger — soweit ihre äußere Erscheinung Filmchancen verheißt — zu Probaufnahmen aufforderte. — Buster Crabbe schlug auch hier alle um Längen... er erwies sich als so gelehriger Schüler, daß man ihm bereits nach wenigen Wochen die Hauptrolle in dem Film „Abenteuer in zwei Erdteilen“ anvertraute. Im Rahmen einer phantastischen Handlung verkörpert er hier eine Figur, die größte Anforderungen an schauspielerisches Können und körperliches Training stellen. Sein Erfolg in diesem Film, der seit einigen Wochen bereits in Amerika läuft, ist so groß, daß er einen dreijährigen Paramount-Vertrag erhielt.

Crabbe ist in Oakland, Kalifornien, geboren und schwimmt seit seinem dritten Jahr. Er war ein ausgezeichnete Schüler und wollte, bevor ihm durch seinen Olympiasieg die Karriere eines Filmstars eröffnet wurde, Rechtsanwalt werden.

Briefkasten.

- (Anfragen können nur Berücksichtigung finden, wenn die laufende Abonnements-Lieferung und die Porto-Ausgaben beigefügt werden.)
- 590. S. S.: Werden Sie sich an den Badischen Kriegerbund Karlsruhe i. V. Kaiserstraße 150.
 - 591. J. D.: Brieflich beantwortet.
 - 592. J. D. in B.: Brieflich beantwortet.
 - 593. H. A.: Brieflich beantwortet.
 - 594. H. C. in B.: Brieflich beantwortet.
 - 595. W. S. in B.: Brieflich beantwortet.
 - 596. W. C.: Brieflich beantwortet.
 - 597. A. S.: Unterhalt: Brieflich beantwortet.
 - 598. W. S.: Werden Sie sich an die Reichsstelle für Siedlerberatung im Ministerium des Innern.
 - 599. C. H. in B.: Brieflich beantwortet.
 - 600. V. D. in S.: Brieflich beantwortet.
 - 601. J. S. in B.: Brieflich beantwortet.
 - 602. H. A.: Brieflich beantwortet.

Jeder vierte Deutsche hat noch Nahrungsvorgen!
Nur Duxer können helfen!

Kostenlose
Fußuntersuchung
und Beratung
durch einen
ORTHOPÄDEN
der **ORPED**
FUSSHILFE
am 1.-3. März
Machen Sie von meinem
Kundendienst bitte unge-
niert Gebrauch. — Mein
Kundendienst ist
Dienst an Ihren Füßen
Reformhaus **L. Neubert** Karlsruh. 29 a

Ostergeschenke jeder Art
Konfirmationen- u. Kom-
munionen-angehörige
in Gold, Silberwaren, roten
Wein, Leinwand, Taschen-
und Armbanduhren
Trauringe in massiv Gold
das Paar v. 10 R. u. an empl.
Christi. Fränkle
Goldschmied, Kal. erpassage

Kaufgesuche **Zu verkaufen**

Automobile **Opel**
sauf u. verfr. Sie
verkauft u. schnell
bei Preis halber,
Zustand, preiswert
zu verkaufen.
Schneemobiler &
Golf, Karlsruhe,
Zoffenstraße 74/78,
(8031).

Motorrad **DKW**
200-500 cm,
zu kaufen gesucht.
Angeb. u. 83 6808
an die Bad. Presse
Biliale Hauptpost.

Auto
1650 Ford, 8 Zylinder, Pullmann-Limousine,
6-7-Gänge, mit Zuspansvorrichtung,
bereift, tadelloß in Ordnung, schwarz
lackiert, blank verchromt, prima Ver-
feiner, als Direktionswagen gefahren,
französisch, preiswert zu verkaufen,
Angeb. unter 2447 an die Bad. Presse.

Commer-sprossen
werden, wenn alles
versagte, durch **Venus**
Stärke B beseitigt 1.60, 2.75 Gegen Pickel.
Mittlerer Stärke A — Ärztlich empfohlen.
Lauten Sie nicht länger so häßlich herum.

Staubsauger
Spezial-Reparatur-Werkstatt
auch für Bohrer-, elektr. Wasch-
maschinen u. sonstige el. Haus-
halt-Geräte aller Systeme. Garant-
sachm. Ausführung bei billigster Be-
rechnung. Kostenlose Beratung für
Neuananschaffung u. Rundfunkberatung
Elektrolux
Verkaufsstelle:
Käthe, Kaiserstr. 176, Tel. 1704

Schwarzwälder Speck
Bauernschmalz, starkes Aroma, hart geräu-
chert, 100 g pro Pfd., Netto extra,
Nachnahme. Bei Nachbestellung Zusendung
germ. Backer, Ledtmoss bad. Schwaben.
Verleumdungsfälle
Druck- u. Verlagsgarten

Anschluß
an gebild. gutst.
Herrn gef. Altbes.
St. Poststation
Ehrenf. Auftr.
Unter 250000 an
die Badische Presse.

**Heirats-
Gesuche**

Zwei 16, blonde
Schwestern aus gl.
Familie, im Alter v.
20 u. 22 J., wohl-
wändig, v. Freund-
schaft zweier Herr.
entfremdet. Alt. bis
30 J., in gut. Posi-
tion, abends

Heirat.
Schriftl. mögl. m.
Bild unter 2449
an die Bad. Presse.
Discretion Obscu.
**Heirats-
Antrag**
31 J., ehgl., schm.,
gr. 1.58, wünschtl. m.
fähr., solib. Fach-
mann im Alter von
32-40 J. Späterer

**Ist die Glättefreiheit
Ihres Bohnerwachses
bewiesen?**

Auf Perwachs können Sie sich verlassen.
Perwachs hält, was es verspricht, es bohnert
glänzend, glättet nicht. Das haben
sogar gerichtlich vereidigte Sachver-
ständige festgestellt, daß ein mit Per-
wachs gebohnter Boden noch weniger
Glätte aufweist als ein überhaupt nicht
gebohnter Boden. Je dünner Sie Per-
wachs auftragen, desto schöner wird der
Glanz. Darum Hochglanz bohnen ohne
Glätte mit

Perwachs
Perwachs jetzt auch farblich zu haben



(Schluß.) Ihre schwarzen Stanken gehen durch die Schären ins offene Meer. Der Wind füllt die roten Segel, und schwer und langsam feuern sie den geraden Kurs. Draußen auf dem Wasser geht ihr Singen leise in die Nacht:

Sahst du letzten Adler reifen? Nach Nord — nach Nord! Sahst du die stille Mannschaft reifen? Von Nord — nach Nord! Natur und Affel gingen hinaus, Treiben nach Norden — nach Haus, Nach Haus! Sahst du die letzten Adler wandern? Einer dem andern, einer dem andern Nach Norden!

Da entschwinden sie dem Holm, den Blicken der Zurückbleibenden, und liegen zwei tote Kameraden zurück. Keiner sah die Fante wieder.

Auf dem Holm aber geht es aufwärts, mit der strahlenden Sonne. Allen geht es wieder gut, und die jungen Weiber haben die Männer zurückbekommen. Peter, Kai, Erling und wie sie alle heißen, sehen ihr Unrecht ein. Die Flutnacht hat zwei von ihnen gezeichnet, Erling zerklüftet die Fiegel der Schulter, und Oluf rissen sie ein Ohr ab. Aber das hindert ihre Arbeitslust nicht. Braat, der sie aus dem Getümmel trug, verdankt sie ihr Leben. Die jungen Weiber, die ihr Kind nun schon im siebten Monat tragen, hoffen, daß sie nicht unter solchen Fährnissen auf die Welt bringen müssen wie Yrsa, Petrea und Karen.

Mit Yrsa ist es noch nicht viel besser geworden. Meistens sitzt sie in ihrer Stube am Fenster, das den Blick auf das Meer gewährt, auf das Meer, das einstmals grau und wild Kristoffer und Janus nahm. Leise wimmernd singt sie den ganzen Tag, immer dasselbe:

Ah — ich hoffe — ah, ich hoffe, Daß mein — Erlöser — lebt!

Mit leeren Augen starrt sie zum Fenster hinaus gegen die Afer, die nicht zu sehen sind. In stillen Nächten klagt ihre Stimme durch die Wände, und ihm Sturm weht sie aufschreiend über das gebeugte, auffällige Meer, in dessen Strudeln Kristoffer verging. „Nein, nein, seid ruhig“, sagen die Menschen vom Holm, „seid ruhig, es will nicht besser werden mit Yrsa. Aber so Gott will — alle wollen wir hoffen, daß der Erlöser lebt, für sie und für uns! Sa, laßt uns hoffen, daß der Erlöser lebt!“

Braat wohnt recht verlassen in seinem Haus. Er ist verschlossener geworden denn je. Ab und zu nur und ganz selten kann er noch vergnügt und lustig sein wie früher. Nach jener Nacht, als es wieder aufwärts ging auf dem Holm, sind alle von den Jungen und Weibern, die auf Affels Seite standen, zu ihm gekommen und haben ihn gebeten, diese Treulosigkeit zu vergessen. Er hat gelächelt und sie alle zu Punsch und Toddy bei sich behalten. Sie haben lange geköhnt, und Braat sagte viel Gutes über Affel. Sa, nun ist es nicht mehr unzuständig oder anzuzweifeln, daß er ihr Führer wurde. Er ist es unerschütterlich, seit er in jener Nacht sie zusammenhielt und ihre Boote rettete und ihren Frauen half. Alle, alle hat er hinter sich. Holmens Männer, einige wie ein tüchtiger Mann mit dem allerfeinsten Christian sind gute Nachbarn. Frau Kerstin wandert hoch und rant wie eine Göttin über den Holm, ist Braats große, liebe Schwester, Thorvald, der Stille, liebt viel. Er ist wohl der Gelehrteste unter ihnen allen, und der Schweigsamste.

Es ist vor Sonnenwende, daß Braat zu den Männern kommt und ihnen sagt, er wolle an Land fahren. Nach seinem Haus müsse er schauen und sich einen Käufer suchen, und dann wolle er auch ein paar Lasten Erde holen.

„Erde? Wozu?“ fragen sie. Er sagt es ganz deutlich. — „Für den letzten Adler!“ Drei, viermal fährt Braat mit den Hünen. Sie schlagen sich durch alle Röhren des Meeres und bringen Erde. Für den Frieden. Dort, wo sie ihn anlegten, bleibt er. Höher und höher schichten sie die Erde, pflanzen Bäume um das Geviert und teilen die Ebene in Felder ein.

Aber Affels Grab legen sie vorerst einen Stein, den Jens aus den Felsen brach. An manchen Abenden, wenn Braat Zeit hat, pflanzt er Blumen und Büsche auf den Aker. Überall auf dem Holm spürt man seine Hand, die verjüngt und aufrichtet. Er ist nie müde für die Erde, die er bracht. Er gibt ihr, was sie braucht, und viel noch darüber hinaus. Der Friedhof mußte sein — vorher hatte er keine Ruhe. Wie er fertig ist, überkommt es ihn wie eine Erleichterung.

Karen und Yrsa leben allein. Karen füllt das Kind aus, aber doch sollte jemand bei ihr sein. Yrsa holt Braat aus ihrem Schmerz und der dunklen Stube und führt sie an schönen Tagen langsam über den Holm. Spricht begütigend mit ihr und sucht sie aus dem Kummer zu reißen. Und es scheint, daß es ihm gelingt. Sie singt jetzt nicht mehr, und ihre Augen bekommen ein wenig mehr Glanz. In den Wochen wachst sie langsam wieder zum Leben auf. Kein Mensch kann lagern, wie es jugend und was alles in ihr erwacht aus den Schmerzen um Mann und Kind. Gewiß ist es ein langer Weg, den die Menschenlebe da wandern muß. Eines Abends, wie Braat und Yrsa unterwegs sind, treffen sie Ezra und Sören, die Karen und den kleinen Janus zwischen sich haben. Sören spricht viel mit Yrsa und ist gut und fürsorglich zu ihr. Ezra lächelt Karen zu wie ein großer Knabe. Ein Weibchen gehen sie alle fünf zusammen und schaden mit dem Kleinen, der auf Karens Arm die tolligsten Sprünge macht. Dann läßt Braat sie allein und geht zu Thorvald und Kerstin.

Thorvald liest aus einem schönen Buch vor, die Sage von Egafs Totenklage. Kerstin strickt an Kleidung für das Kind, das sie ja

erwartet, und blüht nach innen wie Thorvald, der Schweiger. Thorvald und Kerstin — das sind zwei, die entdeckt haben, daß uns Menschen eine Seele innewohnt.

Von dem Abend an sah man Ezra oft mit Karen um den Holm wandern, und Sören erweckte Yrsa erst recht zum Leben. Sie blieb eine stille, gezeichnete Frau, aber sie wurde dem Leben wiedergegeben. Vieles daran ist Sören's Verdienst. Jetzt mögen die Hünen nicht mehr allein sein und schlagen sich zu den Frauen. Sorgen für die und lassen für sich sorgen. Es sind zwei schöne, stille Menschenpaare, die einander viel verzeihen und viel vom Leben verstehen.

Kinder werden geboren auf dem Holm. Ohne Tod und Sturm und Trübsal. In den allerhöchsten, stillsten Sommertagen und Nächten. Die jungen Väter sind glücklich und stolz und haben ihre Frauen doppelt gern. Die großen Kinder der andern wachsen heran. Vincents Puppen, Janjemann und Ole, Hannus Jensens Söhne streifen über den Holm und haben es gut.

Über die Sommerjonnennende kommen die drei Hünen wieder einmal zu Braat. Alle drei sind verlegen und haben glänzende Augen.

„Sa, ich möchte dir nur sagen, daß ich mit Karen zusammenleben möchte“, sagt Ezra. „Und ich mit Yrsa! Es ist besser für uns alle!“ meint Sören. „Und ich will an Land und mir eine Frau holen“, sagt Andreas. „Sa mag nicht mehr allein unter der Wölde hauen. Zum Herbst will ich bauen!“

Braat sieht Ezra und Sören an. „Ezra“, sagt er — „Sören, das ist wohl der beste Gedanke, den ihr in euerm Leben habt. Solche Frauen werden euch glücklich machen!“

Er ist ja so froh, daß er die Sorgen aus den Gedanken hat, die Sorge um zwei einsame Frauen.

„Vergessen kann man ja nichts“, sagt Sören, „aber von vorn anfangen. Und das wollen Yrsa und ich!“

„Und ich mag Karens Jungen so gern leiden, und Janus war ja auch ein guter Kamerad“, sagt Ezra. „Wir werden gewiß glücklich!“

Braat meint es auch. Er geht mit ihnen in Karens Haus und freut sich, daß Karen wie früher ist, so jung und verlegen. Und doch geht ein so tiefes Wissen und Beherrschen von ihr aus. Sie wird ihren Ezra wie einen großen, lieben Knaben nehmen. Alles wird gut werden, sicherlich.

Der Fang in diesem Sommer gibt guten Ertrag. Um viel Klippfisch zu trocknen, ist der Sommer zu regnerisch. Aber gelagener Dorsch ist Thorvalds Lust, und auch damit läßt sich Geld verdienen. Einmal bringt die Quase Hühner mit und ein andermal neue Ziegen. So kommt noch mehr Leben auf den Holm.

In der Sonnenwende gibt Frau Kerstin einem kleinen Mädchen das Leben, einem blühenden Kinde mit großen, verjüngten Augen. Sie wird Kerstin heißen wie ihre Mutter, die einer schlafenden Göttin gleich lächelnd und schön auf ihrem Lager liegt und dem jungen Leben die volle Brutt reichet.

In dieser Nacht geht die Sonne nicht unter. Klein-Kerstin ist das Kind der Glücke. Dem Holm und seinen Menschen aber leuchtet die Sonne des Glücks für das ganze Jahr.

— Ende —

MENDE SUPER 1934 advertisement with image of the radio and descriptive text.

Vertical list of advertisements including 'Jung. Metzger', 'Versicherungsfachmann', 'Stenotypistin', 'Immobilien', 'Café-Konditorei', 'Zweifamilienhaus', 'Wachwirtschaft m. Metzgerei', 'Kundenmühle'.

Advertisements for 'Kombinator-Dauerwellen', 'Etagenhaus-Weststadt', 'Bäckerei', 'Kapitalien', 'Anwertungs-sparbücher', 'Holzschuppen', 'Abbruch', 'Zweifamilienhaus', 'Wachwirtschaft m. Metzgerei', 'Kundenmühle'.

Advertisements for 'Wohnküche', 'Hess', 'Schlaile', 'Pianos', 'Heinr. Müller', 'Radio', 'J. Piasecki', 'Zu verkaufen', 'Prunkstück', 'Schreibtisch', 'Herrenzimmer', 'Gelegenheit', 'Haus m. Real-Gastwirtschaft', 'Oelgemälde', 'Glockenspiel', 'Luftgewehr', 'Junker & Ruh', 'Gasherde', 'Karl Haag', 'Hosen, Zoppen'.

Large advertisement for 'Wollen wir Freunde werden?' featuring a portrait of a man and text about film and radio.

Advertisements for 'Blakate und Prosvette', 'Unterricht', 'ITALIENISCH', 'Wirkungskreis'.

Advertisements for 'Stellen-gesuche', 'Jungere Kaufmann', 'Kapitalanlage - Geleg.-Kauf'.

Advertisements for 'Wohn- und Geschäftshaus', 'Kapitalanlage - Geleg.-Kauf'.

Advertisements for 'Zu verkaufen', 'Prunkstück', 'Schreibtisch', 'Herrenzimmer', 'Gelegenheit', 'Haus m. Real-Gastwirtschaft', 'Oelgemälde', 'Glockenspiel', 'Luftgewehr', 'Junker & Ruh', 'Gasherde', 'Karl Haag', 'Hosen, Zoppen'.

Advertisements for 'Gebrauchte kleine Defen', 'Ein Perfer-Teppich', 'Brücken', 'Dampfkessel', '2 Herren- und 1 Damenrad'.

Advertisement for 'DIE SCHWEIZ' and 'Individuelle Ausbildung Institut Dr. Schmidt'.

Advertisement for 'Kapitalanlage - Geleg.-Kauf'.

Advertisement for 'Haus m. Real-Gastwirtschaft'.

Advertisement for 'Oelgemälde', 'Glockenspiel', 'Luftgewehr', 'Junker & Ruh', 'Gasherde', 'Karl Haag', 'Hosen, Zoppen'.

Advertisement for 'SIE SPAREN WEISSE WOCHE' and 'GARDINEN'.

Todes-Anzeige. Nach langem, schwerem Leiden verschied heute mein lieber Mann, unser treubesorgter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel Andreas Weber Eisenbahnsekretär a. D. im 71. Lebensjahr. Karlsruhe, den 27. Februar 1934. In tiefer Trauer: Barbara Weber, geb. Stolz Otto Weber und Frau Wilhelm Weber und Frau Frau Lina Bastian Wwe., geb. Weber Gottlieb Altvater u. Frau, geb. Weber und 3 Enkelkinder. Die Beerdigung findet am 2. Februar 1934 um 2 Uhr statt.

Nachruf. Nach langem schweren Leiden verschied am 26. Februar unsere langjährige 1. Verkäuferin, unsere liebe Kollegin Frl. Elsa Geissler. Wir verlieren an der Heimgegangenen eine treue Mitarbeiterin, die über 22 Jahre ihre ganze Kraft für das Wohl und Gedeihen unserer Firma eingesetzt hat. Ihr liebes, vorbildliches und kollegiales Wesen wird uns immer im treuen Gedenken bleiben. Die Firma Geschwister Gutmann sowie das gesamte Personal.

Anne-Luise Schultis-Steiner Wolf-Dieter Händel Prof. Dr. med. Facharzt für innere Krankheiten Karlsruhe Verlobte Berlin W.

Besonders preiswertes Angebot! Kommunion- u. Konfirmations-Anzüge bl. Kammg 26.- 22.50 Sport-Anzüge teils mit zwei Hosen 29.50 23.50 19.50 Kleiderwaren in allen Farben und Größen 8.50 7.50 5.80 Sporthosen u. Knickerbocker 7.50 5.50 3.90 Streifenhosen in großer Auswahl 5.50 3.90 2.90 Blaue Arbeitsanzüge, extra schwere Qualitäten 5.90 4.90 3.90 Knaben-Hosen, aus Stoff und Marchester 3.90 2.50 1.65 R. Maltes Karlsruhe Kaiserstr. 100 nächst der Herrenstr.

Unsere unübertroffene weiße Gäusefeder sehr fallkräftig 2.60 Pfund Bettfedern und Daunenkörper in allen Farben und Preislagen Ehespandardieren. Bekänder AUSTERN Rammstr. 6 Ecke Kaiserstr.

Table listing various goods and prices: Baumwollstoff, Halbleinen, Zwirn-Halbseilen, Bettmatten, Bettwäsche-Garnituren.

Privat-ochschule Werner, Ettlingen Auf vielseitigen Wunsch veranstaltete ich im Kolpinghaus-Karlsruhe ab 6. März einen 4-täg. Tortengarnierkurs ab 13. März. Beginn: 14 1/2 u. 19 u. 19 1/2 Uhr. Preis 3.- RM. Anmeldung u. Näh. Kolpinghaus, Karlsruh. 115

Amtliche Anzeigen. Bekanntmachung. Gemäß §§ 160 ff. der Landesbauordnung wird für das Gebiet der Mithras- und Apscherle-Waldung in der Gemarkung der Gemeinde ...

Stammholz, Fliegen- und Brennholzverkauf. Bad. Forstamt Ebenheim verleiht am Mittwoch, den 7. März 1934, vormittags 9 Uhr im Gemeindefestsaal ...

Bekanntmachung. Die Gemeinde Ettlingen, Amt Karlsruhe, verleiht am Mittwoch, den 7. März 1934, um 9 Uhr im Gemeindefestsaal ...

Sechs, Herstellung hem. Artikel Knopf & Knopf, Karlsruhe. Durch einseitige Beschneidung des ...

MITTEILUNGEN DER NSDAP. Der NSK. entnommen: Der Stellvertreter des Führers: In Abänderung der Anordnung vom 9. November 1933 ...

Wulstbrüche durchschläge Stahlingbrüche an Autoreifen, sowie Gummireparaturen alle Arten ...

Wulstbrüche durchschläge Stahlingbrüche an Autoreifen, sowie Gummireparaturen alle Arten ...

Wulstbrüche durchschläge Stahlingbrüche an Autoreifen, sowie Gummireparaturen alle Arten ...

Wulstbrüche durchschläge Stahlingbrüche an Autoreifen, sowie Gummireparaturen alle Arten ...

Santhaus Neubau, für Pensionäre geeignet, mit 4 Zimmern, schönem Garten, sonnig und staubfrei ...

Am Karlsruher Markt 77 schöne 7 Zimmer-Wohnung.

Zimmern. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100.

33.-Wohnung mit Bad, in nur gut. Lage (Eingang, Zentralheizg.), zu mieten, ab 25. März. Angebot unter 6412 an die ...

33.-Wohnung mit Bad, in nur gut. Lage (Eingang, Zentralheizg.), zu mieten, ab 25. März. Angebot unter 26465 an die ...

33.-Wohnung mit Bad, in nur gut. Lage (Eingang, Zentralheizg.), zu mieten, ab 25. März. Angebot unter 26465 an die ...

White Week Das Fest der Hausfrau. Diese Veranstaltung bedeutet von jeher: Hohe Qualitäten zu sehr niedrigen Preisen! Die Gelegenheit für Hotels und Brautausstattungen.

NECETIN macht alte Kleider neu! Reinigt und entfarbt! - in Drogerien. Massage Schönpflege - mediz. Bäder FRIEDA LACKNER Douglasstraße 26 bei der Hauptpost.

Verloren. Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Auf dem Transport vom Landtagsgebäude zur Herrenstraße gingen am Samstag, den 24. Februar, abends in der ...

Verloren. Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Auf dem Transport vom Landtagsgebäude zur Herrenstraße gingen am Samstag, den 24. Februar, abends in der ...

Verloren. Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Auf dem Transport vom Landtagsgebäude zur Herrenstraße gingen am Samstag, den 24. Februar, abends in der ...